Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 22.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter.

Es muß zunächst mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß die Grundzüge zu dem neuen Unfallversicherungs-Gesetz unmittelbar nach erfolgter Uebersendung an die Bundesregierungen auch zur Veröffentlichung gelangt sind. Bei der Komplizirtheit der Materie und dem Umfange der Vorlage und vor allen Dingen bei der in den wesentlichsten Punkten von den früheren Vorlagen abweichenden Gestaltung derselben, wird man, wie wir gestern schon sagten, mit einem abschließenden Urtheil noch zurückhalten und sich zunächst mit einer näheren Orientirung über die Vorlage begnügen müssen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." versteigt sich in einem Lob-Hymnus auf das neue Werk zu der Behauptung: es sei in den neuen Grundzügen „der zutreffende Ausdruck für die Wünsche gefunden, welche in der Kommission des Reichstags bei Berathung der letzten Unfallversicherungsvorlage nach Gestaltung strebten". Das ist jedenfalls eine arge Uebertreibung. Die Reichstags-Kommission hat ja bekanntlich noch in letzter Stunde ihre Wünsche in einer eingehenden Resolution niedergelegt, in welcher zunächst die Ausdehnung der Versicherung auf möglichst alle Arbeiter verlangt war. Die Resolution will nicht nur die in der Vorlage bezeichneten Arbeiterklassen, mit Einschluß der Werft- und Bauarbeiter und der mit Motoren beschäftigten Arbeiter, schützen, sondern sämmtliche Arbeiter der Land- und Forstwirthschaft und Flößerei. Die Grundzüge gehen noch hinter die Vorlage, bis zu dem geschmähten Haftpflichtgesetz zurück, sie schließen nicht nur die Millionen Arbeiter der Land- und Forstwirthschaft aus, sondern selbst alle Werft- und Bauarbeiter, für welche doch seit Jahren allseitig der Schutz als human und nothwendig verlangt wurde. Als Grund dieses wahrhaft „überraschenden" Rückzuges wird nur die Vermeidung „vermehrter Schwierigkeiten" angeführt.

Die Resolution verlangt ferner, daß die Krankenkassen nur für die ersten vier Wochen den ausschließlichen Schadenersatz der Verunglückten übernehmen, für die folgenden neun Wochen sollte die Unfallversicherung mit eintreten. Hierdurch würde zwar die bedauerliche Abwälzung der Unfallentschädigungspflicht von den besitzenden Unternehmern auf die Arbeiterklassen nicht ganz beseitigt, aber doch wenigstens von der fünften Woche an den Verunglückten der höhere Unterstützungsbetrag der Unfallversicherung gesichert werden, zwei Drittel statt nur der Hälfte des Lohnes. Allein die Grundzüge bewilligen selbst diese Erleichterung nicht; sie wälzen die ganzen ersten dreizehn Wochen, d. h. 95 pCt. aller Betriebsunfälle, schließlich auf die Krankenkassen.

Die Resolution verwirft unbedingt den Reichszuschuß. Hier treffen wir wenigstens auf eine theilweise Konzession der Grundzüge. Für jetzt sehen sie von dem Reichszuschuß ab, und zwar ganz konsequent, weil nach dem verwerflichen Umlageverfahren die Beiträge der Unternehmer im Anfang nur ganz geringfügig sein werden. Wenn aber die Last mit den Jahren progressiv wächst, wenn Unternehmergenossenschaften leistungsunfähig werden, dann soll das Reich in den Riß treten.

Was nun die in dem neuen Entwurfe in Aussicht genommene Bildung von „Berufsgenossenschaften" anbelangt, so kommt es im Grunde genommen wohl ziemlich auf Eins heraus, ob man die Zwangs-Verbände, durch welche die Versicherung allein soll bewirkt werden dürfen, als „Gefahren-Klassen" und „Betriebsgenossenschaften" bezeichnet, wie in dem vorigen Jahre, oder als „Berufsgenossenschaften", wie in den neuen Grundzügen. Die Berufsgenossenschaften sollen allerdings etwas mehr Freiheit der Bewegung haben, als den Gefahrenklassen und Betriebsgenossenschaften des vorigen Entwurfs zugedacht war, aber diese Freiheit hat eine sehr geringe Bedeutung, da die Unternehmer auf alle Fälle das Recht verlieren, die Versicherung gegen die Haftpflicht da zu nehmen, wo es ihnen am besten paßt, während in der Erweiterung der Haftpflicht an sich kein Grund zur Beseitigung jenes Rechtes liegt. In der Kommission bestanden selbst Mitglieder, welche sich allenfalls auf die Ausschließung der von der Regierung mit einer Art Idiosynkrasie verfolgten Aktien-Versicherungs-Gesellschaften von der Unfallversicherung einlassen wollten, doch auf der Gestattung des Beitritts zu privaten Gegenseitigkeits-Gesellschaften; auch diese werden durch den neuen Entwurf ebenso, wie durch die beiden früheren Vorlagen, ausgeschlossen, zum mindesten die Unfall-Versicherung soll also verstaatlicht werden.

Das Reichs-Versicherungs-Amt, welches der Entwurf als oberste Instanz für alle Entscheidungen über den Geschäftsbetrieb der „Berufsgenossenschaften" einsetzen will, gilt Vielen als dazu bestimmt, der Verstaatlichung des Versicherungswesens überhaupt zu dienen. Eine Nothwendigkeit, dies anzunehmen, liegt offenbar nicht vor; auch für den Fall einer auf der Grundlage des Privatbetriebes erfolgenden reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens kann ein Reichs-Versicherungs-Amt als oberste Aufsichts-Instanz, an Stelle der Aufsichts-Behörde der Einzelstaaten, erforderlich werden. Aber bei dem in dieser Beziehung rege gewordenen Mißtrauen, das durch das beharrliche Bestreben der Beseitigung zunächst der privaten Unfall-Versicherung immer wieder verstärkt wird, ist es nicht wunderbar, wenn man darauf hinweisen hört, daß eine Erweiterung der direkten Versicherungsthätigkeit des neuen Reichsamtes sehr leicht möglich sein würde; es brauchten zu den ständigen beamteten Mitgliedern desselben nur an die Seite der nichtständigen Mitglieder aus dem Kreise der Unfallversicherungs-Interessenten auch solche aus der Mitte der Feuer-, Lebens- und anderen Versicherungs-Interessenten zu treten, um ein Zentralorgan für die staatliche Versicherung im Allgemeinen zu schaffen. Ob dies die Absicht, das muß allerdings dahingestellt bleiben.

Das Reichsversicherungsamt soll aus einem Vorsitzenden und zehn Mitgliedern bestehen, von denen zwei ständige durch den Kaiser ernannt, 4 nicht ständige durch den Bundesrath und je zwei von den Genossenschaftsvorständen und den Arbeiter-Ausschüssen gewählt werden. Die Kompetenz dieses Amtes greift um so weiter, je weniger es möglich ist, die Bildung und Geschäftsführung der über das gesammte Reichsgebiet sich erstreckenden Genossenschaften in allen Hauptpunkten durch das Gesetz zu regeln. Diesen Vorschlägen gegenüber, welche die gesammte Industrie, soweit dieselbe unter das Haftpflichtgesetz fällt — auf die haftpflichtigen Betriebe soll die Unfallversicherung jetzt beschränkt werden — unter die Vormundschaft einer Zentralbehörde stellt, wird die liberale Partei sicherlich nicht versucht sein, über die Grundlinie des Gesetzentwurfs Buhl und Gen. hinauszugehen, der die Pflicht der Betriebsunternehmer zur Sicherstellung der Arbeiter vollauf anerkannte, die Form der Erfüllung derselben aber den Betheiligten freistellte. Genossenschaftliche Verbände, soweit sie im Interesse der Berufsgenossen sind, werden sich auch dann bilden; ein Interesse des Staates, die Bildung derselben zu erzwingen, ist auch in der jetzigen Vorlage der Reichsregierung nicht nachgewiesen.

St. C. Schadenbrände im preußischen Staatsgebiete während des Jahres 1882.

Wir konnten vor mehreren Monaten mittheilen, daß im Jahre 1882 weniger Schadenbrände innerhalb der preußischen Grenzen vorgekommen sind, als in dem ersten Jahre, für welches eine Brandstatistik aufgemacht wurde. Seitdem sind die das Erhebungsmaterial bildenden Fragebogen vollständig durchgesehen und, wo nöthig, ergänzt worden, so daß nunmehr das endgültige Ergebniß der Statistik für 1882 vorliegt. Einige Mittheilungen darüber werden von allgemeinem Interesse sein. Es wurden gemeldet

Schadenbrände . . .	1881 : 14 623,	1882 : 13 467
davon betroffene Orte .	„ 8 133	„ 7 309
„ „ Besitzungen	„ 18 160	„ 16 341.

Gegen das Vorjahr verminderten sich die Schadenbrände also um 7,90, die beschädigten Besitzungen um 10,02 und die beschädigten Gemeinden und Gutsbezirke um 10,13 Proz. Doch ist letztere Zahl nicht ganz zuverlässig, weil im Jahre 1881 einige Kommunaleinheiten mitgezählt sein mögen, aus denen nur Brände ohne nennenswerthen Schaden gemeldet sind, sodann weil damals Gemeinden und Gutsbezirke gleichen Namens ungetrennt als ein einziger Kommunalverband behandelt wurden, — Ungenauigkeiten, welche im Jahre 1882 vermieden werden konnten. Nur in der Provinz Sachsen sind mehr Besitzungen (Gehöfte u. dergl.), sonst überall weniger als im Vorjahre durch Brand beschädigt worden.

Wollte man die Brandhäufigkeit gewissermaßen territorial durch das Verhältniß der Feuerbeschädigten zu den überhaupt vorhandenen Kommunaleinheiten (Gemeinden und Gutsbezirken) bestimmen, so würde man der Provinz Westfalen bei 28⅙ Proz. ihrer durchschnittlich großen Sammtgemeinden eine viel zu ungünstige, der Provinz Pommern bei 6⅔ Prozent ihrer weit kleineren Gemeinden eine viel zu günstige Stellung einräumen. Einen besseren, aber ebenfalls nicht ganz zutreffenden Maßstab giebt das Verhältniß der vorhandenen Gehöfte (nach der Viehzählung vom 10. Januar 1883) zu den brandbeschädigten Besitzungen. Wir lassen die Hauptzahlen für die Provinzen folgen:

Provinzen:	Schadenbrände	brandbetroffene Orte	brandbetroffene Besitzungen	vorhandene Gehöfte	von je 1000 sind betroffen
Ostpreußen . .	1 001	783	1 275	172 874	7,38
Westpreußen . .	905	591	1 072	128 559	8,34
Stadt Berlin .	1 436	1	1 437	21 061	68,23
Brandenburg .	1 039	666	1 460	226 742	6,44
Pommern . .	531	313	708	139 929	5,06
Posen . .	1 039	740	1 357	147 368	9,21
Schlesien . .	1 704	1 150	2 013	391 533	5,14
Sachsen . .	886	476	1 061	282 728	3,75
Schleswig-Holstein	637	359	690	139 067	4,96
Hannover . .	974	642	1 238	272 335	4,55
Westfalen . .	853	458	954	244 459	3,90
Hessen-Nassau .	523	322	700	206 538	3,39
Rheinland . .	1 920	791	2 354	568 349	4,14
Hohenzollern .	19	17	22	15 348	1,43
Insgesammt	13 467	7 309	16 341	2 950 890	5,53

Hiernach würde Berlin der Feuersgefahr in auffallendem Grade ausgesetzt sein. Man weiß jedoch, wie viel sicherer als an den meisten anderen Orten sich die Bewohner der preußischen Hauptstadt dem Feuer gegenüber fühlen; die vortreffliche Löschhülfe tritt eben hier, vereint mit dem widerstandsfähigen Materiale, dem großen Maße der Entstehungsgefahr so wirksam gegenüber, daß die Verbreitungsgefahr klein erscheint.

Deutschland.

Berlin, den 9. Januar.

S. C. Die Frage der Postsparkassen im deutschen Reich ist immer noch ungelöst. Kurz vor Schluß des Jahres 1883 hat in Würtemberg eine Kommission einen von der Regierung vor die Kammer gebrachten Gesetzentwurf, betreffend Errichtung von Postsparkassen, eingehend berathen und mit 7 gegen 4 Stimmen beschlossen, auf die Berathung des Entwurfs nicht einzugehen, und zwar im Wesentlichen aus denselben Gründen, welche die preußische Regierung dem Antrag ihres Generalpostmeisters auf Einführung von Postsparkassen entgegenstellt: das nicht genügend bewiesene Bedürfniß weiterer Gelegenheit zu Spareinlagen; die Konkurrenz, die den anderen Sparkassen damit geschaffen würde; die zu befürchtende Verlegenheit für den Staat, in Fällen eines Krieges, einer Krisis und dergl., bei dem in solchen Fällen heftigen Anströmen der Einleger, endlich die große Geschäftsvermehrung und erschwerte Kontrole bei den Postanstalten, welche ohnedies mit Geldgeschäften überhäuft sind. Gegen diese schwer wiegenden Gründe führen die Freunde der Postsparkassen an: daß es niemals genug Gelegenheiten für das Sparen geben könne und daß durch Postsparkassen nicht nur das Sparen überhaupt ungemein erleichtert, sondern auch die schnellste Ausführung des Sparens ermöglicht werde; denn in den meisten Orten sind wohl Postanstalten, nicht aber Sparkassen; ferner sind in bevölkerten Orten die Posten ihrer Lage nach bekannter als die Sparkassen. Wenn die Posten ersparte Summen annehmen, so wird Mancher beim Vorbeigehen an der Post oder beim Abgeben von Briefen [illegible] in einem guten Entschlusse bestärkt, der sonst nie dazu kommt. Auch ist nicht zu übersehen, daß der kleine Mann — dem daran liegt, seine Ersparnisse geheimzuhalten — eher an den Postschalter tritt, als in das Sparkassenbureau, wo er den neugierigen Blicken von Bekannten ausgesetzt ist und oft lange warten muß, um eine Spareinlage zu bewirken. Weiter wird für Postsparkassen angeführt, daß sich dieselben sehr leicht international verbinden lassen. Wie zwischen Frankreich und Belgien, so ist in neuester Zeit auch zwischen Belgien und den Niederlanden ein Uebereinkommen getroffen, um neue Erleichterungen für diejenigen Personen zu schaffen, welche sich der Posten zum Niederlegen von Sparbeträgen bedienen. Die eingezahlten Sparbeträge können auf Verlangen der Betheiligten ohne Kosten von der einen Kasse auf die andere und wieder zurück durch Vermittlung der Postverwaltungen den vertragschließenden Ländern übertragen werden. Darauf bezügliche Beträge werden bei allen mit dem Sparkassendienst betrauten Postanstalten oder Agenturen entgegengenommen. Bei Anträgen wird das Sparkassenbuch gegen eine Empfangsbescheinigung hinterlegt, welche dem Antragsteller als vorübergehender Besitztitel dient. Es kann das ganze Sparguthaben oder auch nur ein Theil desselben übertragen werden. Es ist doch fraglich, ob diese leichte Uebertragbarkeit der Sparkassenguthaben im ganzen deutschen Reiche und auch in fremden Ländern auf die Dauer den deutschen Staatsangehörigen wird vorenthalten bleiben dürfen. Weiter ist zu erwägen, daß die Postsparkassen doch meist ein ganz anderes Publikum haben werden, als die Gemeindesparkassen, daß sie viel niedrigere Zinsen geben und daher den alten Sparkassen in vielen Fällen nicht schaden, sondern ihnen vielmehr vorarbeiten werden. Bei den Posten werden vorzugsweise nur kleine, nicht seßhafte Leute ihre Einlage bewirken. Endlich lassen sich doch bei Einführung von Postsparkassen in Deutschland auch wohl Vorkehrungen dahin treffen, daß die Spareinlagen bei den Posten nicht sämmtlich an die Zentralstelle nach Berlin gelangen, sondern den einzelnen Bezirken zu Gute kommen, womit zugleich die große Gefahr, welche in Kriegszeiten oder in Krisen an die Reichskasse herantreten könnte, etwas vermindert würde.

— Der Kaiser erfreut sich zwar des besten Wohlseins, wird aber, wie verlautet, trotzdem an den in den nächsten Tagen stattfindenden diesjährigen beiden letzten Hofjagden nicht theilnehmen, sondern sich durch einen der Prinzen vertreten lassen.

— Zum Befinden des Fürsten Bismarck erfährt man von Personen, die sich als Gäste in Friedrichsruh befanden, daß sich der Reichskanzler den Anordnungen seines jetzigen Arztes, des Dr. Schwenninger, nicht nur hinsichtlich der Diät, sondern auch in Bezug auf seine ganze Tageseintheilung vollkommen untergeordnet hat. Im Widerspruch mit seinen früheren Gewohnheiten pflegt Fürst Bismarck neuerer Zeit sich Abends ohne Ausnahme frühzeitig (gegen 9 Uhr) hinzulegen und sitzt des Morgens schon regelmäßig um 7 Uhr bei der Arbeit. Hierzu

tritt, wie verlautet, ein täglicher Spaziergang von zwei Stunden. Die Folge ist, daß der Reichskanzler nach seiner eigenen wiederholten Erklärung sich wohler fühlt, als seit langer Zeit, und voraussichtlich wieder an den Verhandlungen des Reichstags lebhaften Antheil nehmen kann.

— Die erste Berathung der Gesetzentwürfe, betr. die Einkommensteuer und betr. die Kapitalrentensteuer wird im Abgeordnetenhause Anfangs nächster Woche stattfinden.

— Der Minister der Medizinal- 2c. Angelegenheiten hat für Preußen auf ein ihm von dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) zur Bescheidung zugegangenes Gesuch erklärt, daß die neue Gewerbegesetzgebung die Ausübung der Heilkunde, soweit der Ausübende für dieselbe nicht approbirt ist, von dem Gewerbebetrieb im Umherziehen ausdrücklich ausgeschlossen hat, eine Ausnahme hiervon in keiner Weise gestattet werden wird und kann.

— Die schon als bevorstehend angekündigte Denkschrift des neuen Chefs der kaiserlichen Marine, Generals v. Caprivi, über die Durchführung des kurz nach 1870 vom Reichstag genehmigten Marineplanes und den jetzigen Stand unserer Wehrkraft zur See soll bereits fertig ausgearbeitet an den betreffenden Stellen, denen sie zuerst zuzugehen hat, vorliegen und wird, nach der „Magdeb. Ztg.", von Eingeweihten als ein wahres Meisterwerk klarer Darstellung und umfassenden Blickes gepriesen. Das Fazit der Denkschrift liegt, wie schon mehrfach mitgetheilt und vergeblich angezweifelt wurde, u. A. in einem Nachtragsetat für die nächste Session. Wie viel derselbe fordern wird und zu welchen speziellen Zwecken, ist noch unsicher — es gehen darüber verschiedene Angaben. Fest steht nur, daß für Torpedoboote und Einrichtungen in nächster Zeit viel Geld gebraucht werden wird, und daß sich hierauf die nächsten Hauptziele unserer Marineleitung richten werden. Man spricht sogar von 100 Torpedobooten, deren Neubau ins Auge gefaßt sei, natürlich nicht schon für das nächste Budgetjahr. Auch die Ansicht, daß Caprivi in vieler Beziehung eine böse Erbschaft angetreten habe, daß das System Stosch neben seinen guten Seiten auch sehr erhebliche Mängel habe fühlbar werden lassen — namentlich was die Bau- und Armirungsart gewisser Schiffsklassen betrifft —, macht sich für den aufmerksamen Beobachter immer mehr geltend und scheint im Ganzen und Großen berechtigt zu sein. Um so größere Hoffnung baut man in Fachkreisen auf die energische, jedem Rathe bis zu einem gewissen Punkte zugängliche, ruhig abwägende Thätigkeit des jetzigen Marinechefs. Daß die Denkschrift desselben — sei es wörtlich oder doch, so weit ihr Inhalt sich zur öffentlichen Kenntnißnahme im Interesse unseres Marinedienstes eignet — dem Reichstage unterbreitet werden wird, ist selbstverständlich. Die nächste Session wird vielleicht mit durch die Marineangelegenheiten zu einer sehr wichtigen und interessanten werden.

— Der Minister des Innern hat kürzlich entschieden, daß nach Abschluß der Vorbereitungen zu den Kreistagen dem Landrathe auf den Gang der eigentlichen Verhandlungen nur in so weit eine Einwirkung hat eingeräumt werden sollen, als dieselbe durch den Vorsitz im Kreistage und die sich hieraus ergebende formelle Leitung der Verhandlungen bedingt ist. Eine materielle Beeinflussung der letzteren, etwa die Befugniß, auf die Tagesordnung gebrachte Anträge jederzeit und selbst noch unmittelbar vor der Abstimmung einseitig zurückziehen zu können, erscheint unzulässig.

— Nach § 9 des Sperrgesetzes vom 22. April 1875 soll über die Verwendung der während der Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bisthümer und Geistlichen aufgesammelten Beträge, soweit dieselben nicht nach der rechtlichen Natur ihres Ursprungs zu Gunsten des allgemeinen Staatsfonds als erspart zu verrechnen sind, oder anderweit verwendbar werden, gesetzliche Bestimmung getroffen werden. Die Summen, welche der preußische Staat bis zum Inkrafttreten des Sperrgesetzes für die katholischen Bisthümer und Geistlichen alljährlich zahlte, waren nicht unbedeutend und sind noch erhöht worden durch die Aufbesserung der Minimalgehälter, die allerdings so lange nicht einzutreten hat, bis die Geistlichen den Vorschriften des Gesetzes vom 22. April 1875 genügt haben. Da nun nach und nach die Wiederaufnahme der Staatsleistungen in sämmtlichen Diözesen, mit Ausnahme der Diözesen Köln, Posen und Münster, stattgefunden hat und mit der in Aussicht stehenden Rückberufung des Bischofs von Münster auch für diese Diözese die Aufhebung der Sperre eintreten wird, so ist man dem Vernehmen nach an maßgebender Stelle den Vorarbeiten zur Ausführung des erwähnten § 9 des Sperrgesetzes näher getreten. Dies erhellt daraus, daß das Kultusministerium in neuerer Zeit eingehende Ermittelungen über die Verhältnisse sämmtlicher von königlichen Behörden verwalteten oder beaufsichtigten Staats- und Stiftungsfonds, welche entweder ausschließlich oder zum Theil zur Verwendung für kirchliche Zwecke bestimmt sind, angestellt hat. Auf den Zeitpunkt der Einbringung der in Aussicht gestellten Vorlage darf man um so mehr gespannt sein, als das Gesetz darüber keine Andeutung enthält und man bisher in Regierungskreisen der Ansicht zu sein schien, daß bezüglich der Verwendung der aufgesammelten Beträge erst nach erfolgter Aufhebung der Sperre in sämmtlichen Bisthümern gesetzliche Bestimmung zu treffen sei. Auch der Entscheidung der Frage, in welcher Weise die aufgesammelten Gelder verwendet werden sollen, darf man mit Spannung entgegensehen. Der § 9 des Sperrgesetzes beruht, wie aus den Motiven zu dem letzteren sich ergiebt, auf der Auffassung, daß es gegen das Interesse des Staates sei, bedeutende Summen aufzuhäufen, die später ohne alle Kautelen des Staates den Leitern der katholischen Kirche zur Verfügung zu stellen sein würden. Die wichtigste Frage, welche in der zu erwartenden Vorlage zum Austrage kommen wird, ist die, welche Leistungen aus Staatsmitteln wirklich rechtmäßiger Weise einzustellen waren. Hierüber sind bisher ganz verschiedene gerichtliche Entscheidungen ergangen.

— Der „Westfäl. Merk." bestätigt, daß der staatliche Kommissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung in Münster, Regierungsrath Himly, der bisher im bischöflichen Palais wohnte, Auftrag gegeben hat, für ihn eine andere Wohnung zu miethen, die er vom 1. Januar ab bezahlen will.

— Bei dem vorjährigen Antrage des Abg. Büchtemann auf „etatsmäßige Einstellung aller derjenigen Stellen der höheren Baubeamten, welche im Staatseisenbahndienst dauernd erforderlich sind", erklärte bekanntlich Ministerial-Direktor Schneider, „daß die Regierung thatsächlich alle wirklich dauernden Stellen auch wirklich etatsmäßig besetze". In einem längeren Artikel des „Wochenbl. f. Arch." wird nunmehr die Behauptung aufgestellt, daß das thatsächlich nicht der Fall sei, ja daß nicht einmal die etatsmäßigen Stellen mit etatsmäßigen Beamten besetzt seien. Als Beweis dafür wird eine Tabelle mitgetheilt, wonach bei 6 verschiedenen Eisenbahn-Direktionen 16 etatsmäßige Stellen nicht durch Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektoren, sondern nur durch Anwärter zu solchen Stellen besetzt seien, nämlich durch 7 Regierungsbaumeister und 9 Ingenieure und frühere Privatbeamte, von welch letzteren 4 ausdrücklich den Uebertritt in den Staatsdienst abgelehnt haben. Die etatsmäßige Besetzung könnte nun, wie in dem angeführten Artikel angegeben wird, um so weniger Schwierigkeiten haben, als eine größere Zahl von Regierungsbaumeistern noch nicht zur Anstellung gelangten, welche seit mehr als zehn Jahren in dem Eisenbahnbetriebe thätig sind. Des Ferneren wird darüber Beschwerde geführt, daß bei allen betriebstechnischen Bureaus dauernd Vertreter der Vorsteher nothwendig und auch vorhanden sind, dabei aber bisher die betreffenden Techniker trotz langjährigen Dienstes nur diätarisch beschäftigt werden. Endlich ist bei fast allen Betriebsämtern (60) mindestens ein älterer Regierungsbaumeister dauernd nothwendig und auch vorhanden, ohne daß diese Stellen etatsmäßig besetzt wären. Da nach dem genannten Fachblatt auch für den Neubau von Eisenbahnlinien eine Anzahl von Stellen fortwährend zu besetzen ist, so ergiebt sich, daß im Ganzen weit über fünfzig Stellen, welche jetzt thatsächlich dauernd besetzt sind, in den früheren Etats als solche nicht aufgeführt wurden und demnach noch in etatsmäßige verwandelt werden müßten.

— Eine Reichsdisziplinarkammer sprach vor Kurzem die Dienstentlassung gegen einen Postbeamten aus, weil er durch Börsenspiel seine Vermögensverhältnisse total zerrüttet hatte. Die Begründung des Erkenntnisses ist deshalb bemerkenswerth, weil sie sich über die Unvereinbarkeit der Börsenspekulutionen mit der Stellung eines öffentlichen Beamten ausläßt. Das Erkenntniß legt nämlich nicht so sehr den Schwerpunkt auf die Ueberschuldung des Angeklagten und auf das Ausstellen von Wechseln, sondern auf die Verwerflichkeit des Börsenspiels seitens eines Beamten überhaupt. Das Börsenspiel selbst, betont das Erkenntniß, begründet, abgesehen von der durch dasselbe herbeigeführten Vermögenslage und ohne Rücksicht auf den dabei geübten Ungehorsam gegen ausdrückliche Dienstvorschriften (Verbot der Ausstellung von Wechseln) schon an sich ein schweres Disziplinarvergehen. Ein Beamter, der im Besitze der Mittel zur Existenz für sich und seine Familie, ohne einen entschuldigenden Anlaß, nur um zu gewinnen, ein Börsenspiel unternimmt und dasselbe trotz der Gefahren jahrelang fortsetzt, noch dazu um Werthe, welche mit seinen Mitteln im Mißverhältnisse stehen, beweist damit einerseits, daß es ihm nicht nur an Wirthschaftlichkeit gänzlich fehlt, sondern daß er die sittlichen Grundlagen jeder bürgerlichen Existenz ganz aus den Augen verloren hat, und kann andererseits nur mit einer so erheblichen Einbuße an Moralität hervorgegangen sein, daß er die Achtung und das Vertrauen entbehrt, deren er zur Ausübung seines Berufes nothwendig bedarf. Der Reichs-Disziplinarhof, an den sich der entlassene Beamte wandte, hat das erste Urtheil bestätigt.

— Das Testament Eduard Lasker's ist heute eröffnet worden. Lasker hat seine Geschwister zu Erben eingesetzt, Kodizill vorbehalten. Das Kodizill ist zur Stunde noch nicht aufgefunden.

— Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Tragik in dem plötzlichen Tode Lasker's, fern von der Heimath, den Verwandten und Freunden, von denen ihn die Weite des Oceans trennte, noch in eigenthümlicher Weise durch die hoffnungsvolle Stimmung seiner letzten Lebenstage verstärkt wird. Seine Gedanken waren schon in die Heimath vorausgeeilt und im Geiste war er bereits wieder mitten in der gewohnten Arbeit. Es ist, wie der Ausgang gezeigt hat, leider nicht zu verkennen, daß er über das Maß seiner wirklichen Kräfte durch seinen nie erlahmenden Eifer in glücklicher Selbsttäuschung gehalten wurde. Aber wie wenig er auch im Stande gewesen wäre, den stetigen Aufgaben des täglich wiederkehrenden Pensums zu entsprechen, von der Regsamkeit seines Geistes, von der frischen Empfänglichkeit seiner Auffassung liegen aus den letzten Tagen seines Lebens noch merkwürdige Zeugnisse vor. Eines der bedeutsamsten ist der von ihm am 1. November an den Oberbürgermeister von Forckenbeck aus Galveston gerichtete Brief, aus welchem wir nach der „N. Z." folgende Stelle wiedergeben:

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Sie legte ihre Hand in den Arm ihrer Tochter und die beiden hohen schlanken Gestalten traten mit hoch erhobenem Haupt in den angrenzenden Salon, der durch eine Portière von himmelblauer Seide mit dem Boudoir in Verbindung stand.

Der kleine, korpulente Stadtrath folgte ihnen an der Seite seines Schwiegervaters.

„Bist Du mit diesem Plan Mama's einverstanden?" fragte er leise.

„Aufrichtig gesagt, kümmere ich mich wenig darum," erwiderte Reichert, und es klang aus seiner Stimme eine innere Unruhe, die seinen Begleiter befremden mußte, da kein Grund für ihn vorlag. „Heirathen stiften ist eine Domäne der Frauen, ich will mir den Kopf damit nicht beschweren. Und was meine Frau will, das will sie, Du kennst ihre zähe Festigkeit, ich rathe Dir, gieb nach, Dora muß ja wissen, was sie zu thun und zu lassen hat."

„Es fragt sich nur, ob ich ihr zureden soll," sagte der Stadtrath; „sie giebt etwas auf mein Urtheil und ich kenne diesen Sonnenberg doch zu wenig —"

„Wenn es einer sein soll, Heinrich, dann wäre mir Sonnenberg lieber, wie jeder andere, schon deshalb, weil durch diese Verlobung ein Wunsch meiner Frau erfüllt würde. Und wie gesagt, was seine Verhältnisse betrifft, so geben sie zu keinem Bedenken Anlaß. Dora hat ja selbst ein schönes Vermögen, damit können die Beiden schon haushalten, bis der reiche Onkel das Zeitliche gesegnet hat. Wäre Dornberg Dein Schwager geworden, so hätte ich mich auf eine scharfe Konkurrenz gefaßt machen müssen, er wollte mit dem Gelde Dora's ein Bankgeschäft gründen, und ich gebe Dir mein Wort darauf, ich würde in diesem Kampfe mit ihm Alles aufgeboten haben, um ihn zu ruiniren."

Sie traten jetzt an einen kleinen Tisch, an dem ein alter Herr mit weißem Haar, mit einem anderen, jüngeren Herrn Piquet spielte, einige Zuschauer leisteten ihnen dabei Gesellschaft.

„Herr Sonnenberg ist nicht hier?" fragte Reichert, sich zu dem alten Herrn wendend. „Er verließ uns vorhin, um mit Ihnen ein Spiel zu machen, Herr Geheimrath."

„Neunundzwanzig, neunundzwanzig," zählte der Geheimrath mit einer dünnen scharfen Stimme, — „oh, sechszig, einundsechszig — Herr Sonnenberg? Einundsechszig — war hier, hat soeben Nasenbluten bekommen, — zweiundsechszig, wahrscheinlich nach Hause — zweiundsechszig — oh, das war bitter, dachte nicht an diese Karte, der Rest ist nun wohl für Sie."

„Nasenbluten? sagte der Bankier. „Na, es wird wohl so schlimm nicht sein, aber unangenehm ist es immer für Den, den es trifft. Apropos, Heinrich, ich habe ein Autograph für Deine Sammlung erworben, ein seltenes Stück, einen Brief der Königin Luise von Preußen."

„Sapperment, das ist mir lieb," erwiderte der Stadtrath, in dessen feuchten, etwas starr gewordenen Augen es freudig aufblitzte, „wie viel kostet der Brief?"

„Dir nichts, ich mache Dir gerne eine Freude damit. Warte, ich will ihn holen, er liegt unten in meinem Schreibtisch, vielleicht interessirt es auch die Herren, die Handschrift zu sehen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte der Bankier hinaus.

Langsam stieg er die breite mit Teppichen und üppigen Gewächsen geschmückte Treppe hinunter. Niemand begegnete ihm, weder hier noch im Hausflur; aus der Küche und dem anstoßenden Gesindezimmer aber schallte ihm lautes Lachen entgegen.

Das Kassenzimmer lag an der Gartenseite des Hauses, nach vorn hinaus waren die Bureaus und das Privatkabinet des Chefs, das durch eine Thüre mit der Kasse in Verbindung stand.

Im Begriff, die Thüre des Kabinets zu öffnen, fiel der Blick des Bankiers auf den Kassendiener, der heute in Frack und weißer Binde das Amt eines Portiers versah.

„Soll ich Licht holen, Herr Reichert?" fragte der Diener, dessen rothes Gesicht deutlich erkennen ließ, daß er die festliche Gelegenheit wacker zur Pflege seines leiblichen Wohles benutzt hatte.

„Ich danke, es ist unnöthig, ich werde die Gaslampe anzünden," erwiderte der Bankier rasch. „Haben Sie Herrn Sonnenberg gesehen?"

„Er war vorhin in der Gesindestube, um mit kaltem Wasser sein Nasenbluten zu stillen."

„Was hoffentlich gelungen ist?

„Ja, freilich, so sehr schlimm war es nicht."

„Na, und dann?"

„Er muß dann wieder hinaufgegangen sein," erwiderte der Diener mit schwerer Zunge, während er seine weißen baumwollenen Handschuhe aus der Tasche hervorsuchte, um sie anzuziehen.

„Aber oben habe ich ihn nicht gesehen."

„Ja, dann wird er wohl nach Hause gegangen sein."

„Möglich," sagte der Bankier trocken, indem er die Thüre öffnete und in das Kabinet hineintrat.

Der Kassendiener hatte einen Handschuh gefunden und angezogen, er suchte jetzt in allen Taschen nach dem Kameraden desselben.

„Na, das weiß doch der Teufel," knurrte er, während er mit der Hand in die Westentasche hineinfuhr, „gehabt habe ich ihn. Herr Sonnenberg? Jawohl, der wird sich auch fortgeschwindelt haben, ohne mich mit einem Trinkgeld zu bedenken. Feine Herren! Sehr fein! — Große Rosinen im Kopf und ein leeres Portemonnaie in der Tasche! Können den Sekt nur trinkten, wenn er halb gefroren ist — heiliges Gewitter, was war das?"

Erschreckt war er zusammengefahren; scharf und schrill klangen die Glockentöne noch durch das Haus, aus der Gesindestube stürzten die Diener und Mägde heraus — so ungestüm hatte der Bankier noch nie an der Glocke gezogen. Der Kassendiener dachte nicht mehr an den verlorenen Handschuh, er stürzte in's Kabinet, in fieberhafter Aufregung kam Reichert ihm entgegen.

„Schließen Sie die Hausthür!" rief der Bankier. — „Außer den Gästen darf niemand das Haus verlassen, hier ist ein Einbruch verübt worden. Sagen Sie dem Herrn Stadtrath, ich lasse ihn bitten, mit einem oder zwei Herren herunter zu kommen — oh, da ist ja der Herr Sonnenberg!"

Mit dem Hute in der Hand trat Sonnenberg ein.

Wie ich Grund habe zu hoffen, wird die Reise mir genau Das bringen, was ich von ihr erwartet habe. Für mich persönlich bessere Gesundheit und Aufrichtung des Gemüths; ich bin während der Reise, mit Ausnahme einiger Akklimatisationsbeschwerden im hiesigen Süden, in ganz vortrefflicher Gesundheit und Rüstigkeit gewesen. Von Chicago bis hierher habe ich, mit Ausnahme nur weniger eingelegter Ruhetage, ungefähr 6 Wochen hintereinander im Eisenbahnwagen zugebracht, was nur hier durchführbar ist, aber auch hier nicht ohne Kraftanstrengung und eigenthümliche Beschwerden, welche ich alle mit nicht versagender Kraft gut bestanden habe. Dabei habe ich einen großen Theil dieses gewaltigen Landes mit eigenen Augen gesehen, viel Volksleben und Leute kennen gelernt, auch viele nützliche Einsichten gewonnen. Deutschland und was dort vorgeht, ist mir dabei ganz außer Augen gekommen, und ich habe bis heute noch keine Belehrung von dort, die mir ein zusammenhängendes Bild gestattet, nur habe ich zu meiner großen Freude erfahren, daß die Stadverordnetenwahlen in Berlin zu einem entschiedenen Siege der Liberalen, d. h. der bisherigen Zustände geführt haben. Dieses Resultat habe ich vom ersten Tage an mit Sicherheit erwartet, aber daß es geschehen, ist doch erfreulich und beruhigt gegenüber den vielen Ueberraschungen, welche wir in unserem Lande schon erlebt haben. ... In fast allen andern Beziehungen sind die Tugenden und Vorzüge dieses Landes so groß und allgemein sichtbar, daß ich die Ueberzeugung nach Hause bringe, die Führung in allen Aufgaben der Zivilisation wird in einer nicht ferne nachfolgenden Generation auf die Vereinigten Staaten übergehen. Die Folgen dieser Ueberzeugung sind für mich sehr bedeutungsvoll. Ich freue mich auf die Zeit, da ich dieses Thema mit Ihnen mündlich werde besprechen und Ihr Urtheil hören können. Für meine Rückkehr halte ich den ursprünglich bestimmten Zeitpunkt, die Zusammenberufung des Reichstages, die ich für den nächsten Februar erwarte, fest. Ihr ergebener Eduard Lasker.

Der Brief, sagt die „N. Z.“, ist in jener flüchtigen und kleinen Schrift geschrieben, die Lasker immer eigen war und welche eine besondere Fertigkeit im Entziffern erfordert. Sie verräth aber nirgends Schwäche oder Zusammenhanglosigkeit. Der Inhalt des Briefes ist ein lebendiger Ausdruck der Stimmung, die Alles auf das Leben in der Heimath und diejenigen Arbeiten bezieht, in denen sein ganzes Leben aufging.

— Nach der bisherigen Bestimmung mußten die Zivilpensionäre bei der Empfangnahme ihrer Pensionen jedesmal ein Lebensattest zu ihren Monatsquittungen beibringen. Von dieser Bestimmung wird für die Folge Abstand genommen werden, sobald sich die Pensionäre bei der zahlenden Kasse persönlich einfinden und über ihre Identität kein Zweifel besteht. Bei solchen Pensionen jedoch, welche, was häufig der Fall ist, von anderen Personen im Auftrage der Empfangsberechtigten in Empfang genommen werden, muß die Fortdauer des Lebens des Pensionärs auf der Quittung jedesmal amtlich bescheinigt und auch der Empfänger zu der Empfangnahme der Pension legitimirt sein. Die am 1. März jeden Jahres auszustellenden Generalquittungen über den Gesammtbetrag der für das vergangene Rechnungsjahr gezahlten Pensionsraten müssen dagegen unter allen Umständen mit der bisherigen Bescheinigung einer dienstlichen Behörde oder eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Beamten versehen sein.

S. Privatnachrichten aus Madrid ist zu entnehmen, daß König Alfons damit umgeht, bei der Ausbildung der spanischen Truppen allmälig das preußische Exerzier-Reglement zur Anwendung zu bringen. Hiervon wurde schon während der Anwesenheit des Kronprinzen in Spanien vielfach gesprochen, und auch mehrere höhere spanische Offiziere hatten bei dem kommandirenden General des 4. Armeekorps, General Grafen v. Blumenthal, Audienzen nachgesucht, in welchen sie diesen um Rath fragten, ob er es nicht für geeignet hielt, daß höhere Offiziere aller Truppengattungen des Landes nach Berlin kommandirt würden, um den preußischen Dienst von Grund aus kennen zu lernen. General Blumenthal soll jedoch — betreffs Sendung jetziger älterer Offiziere — eine ausweichende Antwort gegeben haben. Ob Kommandos spanischer Offiziere nach Deutschland überhaupt erfolgen dürften, darüber möchte gewissermaßen schon die allernächste Zukunft entscheiden, in der es sich herausstellen muß, ob die Armee treu zu ihrem König hält, oder nicht.

— Hofrath Dr. Georg Horn, Berichterstatter der „Neuen Preuß. Ztg.“ und „Post“ im Gefolge des Kronprinzen auf der Reise nach Spanien und Rom, war nach der Heimkehr des Kronprinzen in Rom zurückgeblieben, wo ihm am 3. Januar die Ehre einer Audienz beim Papste zu Theil wurde. Er berichtet darüber an die „Post“ u. A.:

Der Papst nahm nach einigen persönlichen Fragen Veranlassung, über die Reise des Kronprinzen in Spanien und über den von ihm empfangenen Besuch im Vatikan zu sprechen. Er sprach sich in vollstem Ausdrucke über die Persönlichkeit des hohen Herrn aus, seine gewinnende, würdevolle Erscheinung, seine offene, vertrauenerweckende Miene, die Rechtlichkeit (droiture) seines Sinnes, die Klarheit seines Geistes. „Das sind Eigenschaften, die dem künftigen Kaiser von Deutschland für seine große Aufgabe nur förderlich sein können, so sehr ich auch dem gegenwärtigen Kaiser in seinem siebenundachtzigsten Jahre ein langes Leben noch wünsche. — Ich habe dem Kronprinzen die katholische Bevölkerung an das Herz gelegt (recommande).“ Der Papst wiederholte diese Worte. Das erste Mal gebrauchte er das Wort „apaiser“. Aber er sprach in dem Momente so leise, daß Berichterstatter, um ganz korrekt zu sein, zweifelhaft ist, ob er sagte, daß der Kronprinz eine Hoffnung durchblicken ließ, daß sich die gegenwärtigen Irrungen mit dem römischen Stuhle mit der Zeit wohl friedlich gestalten würden, oder ob der Papst mit dem Worte nur seinen eigenen Wunsch ausdrückte. Aber er wiederholte dieses Ansherzlegen der katholischen Bevölkerung Preußens und sprach dabei von einem künftigen guten Verhältnisse (si désirable). „Man hat“, fuhr er fort, in Deutschland ein Vorurtheil gegen den Papst. Aber mit großem Unrecht. Der Papst will nicht den Unfrieden. Ich empfange Katholiken und empfange Protestanten, weil sie Christen sind. Obgleich sie nicht unserer Kirche angehören, segne ich sie, in der Hoffnung, sie als Söhne unserer Kirche aufnehmen zu können.

— Die Regierung von Japan hat die preußische Regierung um Ueberlassung dreier Beamten für die innere Verwaltung des Landes angegangen. Die Beamten erhalten den Titel und den Rang eines japanesischen Staatsrathes und ein Gehalt, welches dem eines mittelstaatlichen Ministers gleichkommt. Zu den für diese Mission auserwählten Herren gehört auch der Regierungsassessor Humperdink aus Dortmund, welcher seit längerer Zeit Hilfsarbeiter im landwirthschaftlichen Ministerium ist. Derselbe wird Deutschland in kürzester Zeit, zunächst für drei Jahre, mit Japan vertauschen.

Oldenburg, 8. Jan. Die „Oldenb. Ztg.“ erklärt die Nachricht von der Versetzung des Majors Steinmann nach Breslau für unbegründet. Steinmann ist nur auf 14 Tage nach Breslau beurlaubt. Dagegen bestätigt das genannte Blatt, daß eine Anzahl von Reservisten in der Voruntersuchung eidlich bezeugt, daß Steinmann den Ausdruck „Oldenburger Ochsen“ angewendet habe.

Schweiz.

Bern, 7. Jan. Nach einer der „Voss. Ztg.“ zugehenden Privatmittheilung veranlaßten äußerst abfällige Bemerkungen, welche Herr Professor Binding in Leipzig über die Schweiz und das schweizerische Asylrecht in einer Vorlesung machte, die in Leipzig studirenden Schweizer, sich mit einer Beschwerde an den schweizerischen Gesandten in Berlin Dr. Roth zu wenden. Unter Hinweis auf die akademische Lehrfreiheit und auf den Umstand, daß die Bemerkungen des Prof. Binding keinen politischen Hintergrund besäßen, rieth der Gesandte zur Ruhe. Ein Bericht, den er in der Angelegenheit dem Bundesrathe erstattete, fand dessen volle Zustimmung.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Das Telegramm, das der Conseilspräsident, Minister des Auswärtigen, von Tricou über Saigon aus Hüé unter dem 1. Januar erhalten hat, lautet:

Die neue Regierung in Hüé hat mir soeben folgende Erklärung einhändigen lassen:

An Herrn Tricou, bevollmächtigten Minister und Gesandten der französischen Republik bei Sr. Maj. dem König von Anam.

Der Hof in Hüé und die Regierung von Anam erklären auf amtlichem Wege mit vorliegendem Schreiben, daß sie dem Vertrage vom 25. August 1883 ganz und gar beistimmen und es dem Wohlwollen der Republik überlassen, später die Milderungen, die daran angebracht werden könnten, zu bestimmen. Der französische Wortlaut des Vertrages allein soll als glaubwürdige Urkunde betrachtet werden.

Gegeben im Palaste von Hüé, am 1. Januar 1884.

Das königliche Siegel ist der vorliegenden Erklärung aufgedrückt worden.

Den folgenden Morgen bin ich in feierlicher Audienz von dem König in Mitte seines Regentschaftsrathes empfangen worden. Ich kann nicht genug den Takt, die Gewandtheit und die Kühnheit beloben, welche Herr de Champeaux, unser Resident, unter so kritischen Umständen an den Tag gelegt hat.

Zu dieser Depesche Tricou's bemerkt der „National“: „Man thut unrecht, die Bedeutung der Anerkennung des Vertrages vom 25. August von Seiten der neuen Regierung von Anam zu überschätzen. Hiep-Hoa und sein Hof hatten diesem Vertrage gleichfalls beigestimmt, und doch ist derselbe niemals vollzogen worden. Das kommt daher, daß trotz des Austausches von Erklärungen zwischen unseren Vertretern und dem Hofe von Hüé die anamitischen Mandarine, welche gegenwärtig in Tonkin im Amte stehen, meistens erklärte Gegner der französischen Besetzung sind. Es ist folglich unumgänglich nothwendig, daß man dieselben entwede durch Tonkinesen, die unserer Sache ergeben sind, oder durch französische Agenten ersetze.“

Großbritannien und Irland.

London, 7. Jan. General Gordon (der „chinesische Gordon“) übernimmt den Befehl über die Expedition des unter dem Schutze des Königs von Belgien stehenden internationalen Vereins am Congo. Die „Times“ gesteht, daß der König der Belgier keine bessere Wahl hätte treffen können, bedauert aber, daß das Auswärtige Amt sich nicht die Dienste eines Mannes gesichert habe, dessen ausgezeichnete Befähigung ihn am besten geeignet erscheinen lasse, den Oberbefehl in Egypten zu übernehmen.

Rußland und Polen.

⊙ **Warschau**, 7. Jan. (Orig.-Korr. der „Pos. Z.“) Ueber den angeblichen Jagdunfall, welcher den Kaiser betroffen, hat man hierorts aus originalen Mittheilungen wenig Details in Erfahrung gebracht. Das erste, was man darüber erfuhr, entstammte ausländischen, insbesondere deutschen Blättern. Reisende, welche in letzter Zeit in Petersburg waren, erzählen, daß daselbst Niemand an die Wahrheit der offiziellen Beschreibung des Unfalls glaubt. Man vermuthet vielmehr auch dort, ebenso wie bei uns hier, ein Attentat. Allgemein behauptet man übrigens, im Geheimen aber mit Bestimmtheit, daß die Beschädigungen der kaiserlichen Person viel bedeutender sind, als offiziell zugegeben wird. Im Uebrigen verzichte ich auf die Wiedergabe der mannigfachen Gerüchte, deren Begründung zu kontrolliren unmöglich erscheint.

Der Fall Nathanson verschwindet nicht von der Oberfläche unserer politischen Tagesgespräche; dafür sorgen auch die russischen Journale, welche sich jetzt der Affaire bemächtigt haben und sie in ihrer Weise besprechen. Einen charakteristischen Beitrag für die Denkungsweise gewisser russischer nicht einflußloser Journalisten liefert in diesem Falle die „St. Petersb. Wiedom.“, ein Organ, welches wie bekannt, zu der Regierung in nahen Beziehungen steht. Es giebt vor Allem zu, daß die Verschickung Nathansons Aufsehen zu erregen im Stande sei, da derselbe Sohn eines reichen Warschauer Bankiers sei und vielfache Verbindungen in dem intelligenten Theile der jüdischen und polnischen Gesellschaft besitze. Sodann erzählt es, daß das Vergehen Nathansons nicht unter irgend einen Paragraphen des russischen Strafkodex klassifizirt werden konnte, weshalb, wie dies bereits früher praktizirt wurde, eine aus hohen Würdenträgern des Reichs bestehende Kommission zusammenberufen werden mußte, deren einzelne Glieder in ihrem Charakter als Geschworene das Schuldig oder Nichtschuldig auszusprechen hatten; es sei nur recht und billig gewesen, daß sie Ersteres wählten. Daß in unserem vorgeschrittenen Zeitalter

---

„Was ist geschehen?“ fragte er in seiner gewohnten ruhigen Weise, während der Kassendiener hinauseilte und Reichert hinter ihm die Thür schloß. „Ich komme soeben aus dem Garten, in dem ich einige Minuten verweilt habe, um den heißen Kopf zu kühlen.“

„Sie haben nichts gesehen, nichts gehört?“ fragte der Bankier hastig, während sein Blick auf dem Blutflecken ruhte, den er auf der weißen Weste des Gastes entdeckt hatte.

„Nichts, verehrter Freund, was soll ich gesehen oder gehört haben?“

„Den Dieb, der mich bestohlen hat!“

In diesem Moment traten der Stadtrath und der Börsen-Agent ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 9. Januar.

„Der Schriftstellertag“. Lustspiel in 3 Akten von **Heinr. Heinemann.**

Die Direktion des Stadttheaters hat mit der jüngsten Lustspielnovität, die gestern in Szene ging, unzweifelhaft einen der glücklichsten Treffer der Saison gezogen. Vorab sei bemerkt, daß der Erfolg des Abends ein vollkommener, durchaus unbestrittener war. Die Animirtheit der Stimmung steigerte sich im Publikum von Akt zu Akt und brach sich bei der geringen Anzahl von Vorhangsenkungen mehrfach bei offener Szene gewaltsam Bahn. Zum Schluß gab das Publikum seiner Befriedigung in ganz besonders markanter Weise Ausdruck.

Der Verfasser des Stückes, ein geschätzter Schauspieler und gegenwärtig Regisseur am Hoftheater zu Braunschweig, dürfte älteren Theaterfreunden unserer Stadt aus seiner schauspielerischen Wirksamkeit hierorts, sodann aber auch aus seinen intim verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem früher hier domizilirten höheren Staatsbeamten in Erinnerung sein. Heinr. Heinemann hat durch die liebenswürdige Paraphrase, die er auf literarischem Gebiete zu den seit einer Reihe von Jahren periodisch wiederkehrenden Schriftstellertagen, den offiziellen Zusammenkünften der Mitglieder des deutschen Schriftstellerverbandes geliefert hat, den Beweis einer sehr beachtenswerthen dramaturgischen Begabung gegeben, die für die Zukunft noch manche schöne Frucht in Aussicht stellt.

Die dem Lustspiele zu Grunde liegende Idee ist überaus glücklich und fruchtbar, obgleich an sich, was ihren inneren Werth anlangt, nicht sehr gewichtig; die Familienähnlichkeit mit dem Motiv des Schönthanschen „Roderich Heller“ thut ihr offenbar keinen Abbruch. Wie dort eine zu Sentimentalität und Schwärmerei neigende Dame für einen Dichter lebhaftes Interesse empfindet, den sie nur durch seine in Goldschnitt gebundenen Dichtungen kennt und sich bei der lange herbeigesehnten persönlichen Annäherung in allen ihren Illusionen getäuscht fühlt, so sehen wir auch hier eine mehr exzentrisch leichtfertig angelegte alte Jungfer in derselben Weise mit ihrem Herzen engagirt. Die Intrigue des Stückes liegt in dem Umstande, daß der verehrte und begehrte Dichterheld nur ein Pseudonym ist und sich schließlich als Federgenie weiblichen Geschlechtes, zudem als eine alte Freundin der exaltirten heirathslustigen Verehrerin entpuppt. Der Gedanke ist, wie gesagt, leichterer Art, gewinnt aber durch die ihm zu Theil gewordene liebenswürdige Behandlung und die Vermeidung krasser Posseneffekte volles Lustspielrecht. Die Handlung zeichnet sich durch große Einfachheit aus, verfällt aber trotzdem nur sehr vereinzelt in Breite und Umständlichkeit der Detaillirung. Einige Charaktere sind von ureigenster Originalität, großer Präzision in der Zeichnung und unwiderstehlicher innerer Komik. Auch in der Erfindung der Situationen ist der Verfasser original; so sei beispielsweise nur die allerliebste Liebeserklärung im zweiten Akte erwähnt, die hinsichtlich ihrer feinen Komik in unserem neuesten Schwank- und Lustspielrepertoir ihres Gleichen sucht.

Die Darstellung vereinigte sich mit den inneren Vorzügen des Stückes, um den Erfolg zu sichern. Insbesondere wurden die beiden wirkungsvollsten Rollen, die der Hedwig Schlüter — Frl. Achterberg und des Literaten Mumme — Herr Retty, trefflich durchgeführt. Frl. Achterberg wußte ihren typisch einfältigen Backfisch älterer Ausgabe mit soviel naiver Natürlichkeit und Wärme zu geben, auch späterhin den Uebergang zur Ausreifung seiner Denkweise so verständnißvoll zu zeichnen, daß sich das Publikum mit ganz besonderem Interesse der jungen Künstlerin zuwandte und sie unter den weiblichen Mitspielenden zum Mittelpunkte seiner Beachtung machte. Herr Retty hinwiederum in der Rolle des Mumme hatte nicht nur äußerlich, sondern auch in Stimme, Geberde und Spielmanier so frappant Maske gemacht, daß es wirklich schwer wurde, ihn in dieser seiner Verpuppung wiederzuerkennen; die Rolle gelang aus einem Guß und gestaltete sich in Wahrheit zu einer Pracht- und Musterleistung. Hr. Hitzigrath als v. Hellborn, Hr. Christoph als Kommerzienrath Schlüter, Frl. v. Alexander als seine Gattin Babette, Frl. Hausmann als Therese Friedeck, schließlich Herr Teuscher als Dr. Vogel und Frau Retty als Alwine vervollständigten das Zusammenspiel. Auch Herr Bach gab den Assessor Breitling mit jener Sicherheit, die wir an ihm gewohnt sind; nur erschien uns der brüske, schroffe Ton in der Behandlung der Damen bei dem allgemein als Meister im Poussiren und Verdrehen der Frauenköpfe verschrieenen Salonmenschen ganz unmotivirt. Selbst gegenüber der einfältigen Hedwig erscheint etwas feine, nicht zu scharfe Ironie im Vereine mit weltmännischem Benehmen weit mehr angebracht, ja sogar gerade hier wirkt die Rauheit des Entgegenkommens der wehrlosen Herzlichkeit gegenüber fast beleidigend, benimmt auch der sich bald darauf kundgebenden Zuneigung die Motivirung. Eine Verschiebung der Auffassung nach dieser Richtung hin könnte nur Gewinn bringen. Frl. Rainer gab ihre Ella Baumbach mit Sicherheit und Bravour; leider fehlt dem Spiel das, was man Temperament nennt, woher es kommt, daß es kalt läßt. — Nach Begleichung geringer Manquo's in der Gedächtnißfestigkeit und im Ensemble einzelner Szenen wird das amüsante Stück zweifelsohne noch recht oft unser Theaterpublikum erfreuen.

P.

Erinnerung an Eduard Lasker in Amerika.

(Aus einem Briefe Paul Lindau's an die „Köln. Ztg.“)

Die deutschen Gäste des Präsidenten Villard, die am 15. August mit dem Lloyddampfer „Elbe“ Bremerhaven verlassen hatten, waren am 25. desselben Monats in Newyork eingetroffen und hatten im Hotel Brunswick ihre Zimmer bereit gefunden. Der erste Deutsche, der ihnen in den gemeinsamen, im Erdgeschoß gelegenen Verkehrsräumen des großen Gasthofes, in der sogenannten Office, das Willkommen in der neuen Welt bot, war Eduard Lasker. Diejenigen, die den hervorragenden Parlamentarier schon persönlich kannten, und

ein russisch-polnischer Unterthan, ohne sich in etwas gegen das Strafgesetz vergangen zu haben, ohne auch nur etwa auf dem bekannten „administrativen Wege“ unschädlich gemacht zu werden, dennoch durch ein ungesetzmäßiges (im Königreich Polen gilt bekanntlich der Code Napoleon) Gericht bestraft werden kann und daß dies noch offiziell beschönigt wird — gehört zu den Sonderbarkeiten des russischen Justizverfahrens, welches jedem willkürlichen Akte noch einen beschönigenden Mantel umzuhängen sucht.

Zwei allerdings mehr lokale Ereignisse haben kürzlich über das Weichbild der Stadt hinaus Aufsehen erregt. Das erste ist die Verhaftung eines bereits lange im Dienste stehenden Geheimpolizisten, das zweite die zwei bekannten Polizeiärzten (mit deutschen Namen) plötzlich gegebene Demission. In beiden Fällen ist laut kolportirten Gerüchten Bestechung die Ursache. Während ersterer Beamter die Aufgabe gehabt hat, die Abreise eines hiesigen Arztes nach Dresden (man sagt zu Kraszewski) zu verhindern und ihn schließlich dennoch abreisen ließ, sollen letztere dadurch gegen die hygienischen Polizeivorschriften verstoßen haben, daß sie notorisch verdorbenes Fleisch nach der Analyse als der Gesundheit nicht schädlich zum Verkauf passiren ließen. Einige polnische galizische Blätter haben aus diesen beiden Polizeiärzten bereits politische Märtyrer machen wollen — eine Auffassung, die bei allen mit dem Fall Vertrauten nur ein Achselzucken zur Folge hatte.

Petersburg, 5. Jan. Seit der Ermordung des Chefs der petersburger Geheimpolizei, Oberstlieutenant Gregor Porfirjewitsch Sudeikin, wird derselbe durch seinen ehemaligen Gehülfen Nokolai Fedorowitsch Russinow im Amt ersetzt. Dieser steht seinem ehemaligen Chef in Bezug auf geistige Fähigkeiten und polizeiliche Geschicklichkeit weit nach. Die Art, wie dieser Russinow in die Kanzlei der petersburger Geheimpolizei kam, ist höchst charakteristisch für die russischen Zustände. Nikolai F. Russinow, so erzählt nämlich das „N. W. Tagbl.,“ zeichnete sich in der Schule als Student sowohl, wie auch im Amt als Beamter durch Verschmitztheit und gewisse Neigungen aus, die glücklicher Weise sonst in Rußland kaum dem Namen nach bekannt sind. Im Jahre 1881 avancirte er, Dank der Protektion einer dunklen Persönlichkeit, zum Gehülfen des Untersuchungsrichters des petersburger Kreisgerichts. Zur Zeit des Prozesses gegen die Mörder des Kaisers Alexander II., als das Gericht am 10. April 1881 das Todesurtheil über die vier männlichen und die zwei weiblichen Mörder des Kaisers Alexander II. gefällt hatte und darüber noch nicht schlüssig war, was mit den beiden Frauen, der Sofie Perowskaja und der Jesse Helfmann, geschehen sollte, da der Henker Frolow kurz vorher einem der Richter gegenüber eine Bemerkung fallen ließ, daß Frolow kaum so viel moralische Kraft haben werde, um auch diese beiden Frauen zu tödten, erklärte der Untersuchungsrichter Russinow, der damals in einem Nebensaale des Gerichtsgebäudes im Kreise anderer Gerichts- und Polizeibeamten saß und auf den Ausgang des Prozesses wartete, laut: „Nun, deshalb wird die Regierung noch nicht gezwungen sein, Bösewichte zu begnadigen. Ich garantire Ihnen, daß sich Urtheilsvollstrecker finden werden. Ich selbst werde in diesem Falle meine Dienste anbieten. Wenn Frolow nicht so viel Kraft haben sollte, die Verbrecherinnen aufzuknüpfen, dann werde ich die Kraft haben! . . .“ Die Zuhörer wurden durch diese Worte Russinow's derart überrascht, daß keiner ein Wort der Erwiderung fand. Die anwesenden Polizeibeamten hinterbrachten aber diese Aeußerung Russinow's dem Chef des Departements der Staatspolizei, Pleve, dieser berief Russinow sofort zu sich, befragte ihn, ob er wirklich und im Ernste jene Aeußerung gethan habe, und als Russinow dies bejahte, stellte ihn Pleve sofort bei der Polizei mit Beförderung um zwei Rangklassen höher an. Er wurde bald „Gehülfe des Chefs der Kanzlei der Geheimpolizei,“ und nun hat er Aussicht, Sudeikin's Nachfolger zu werden.

Uebrigens wird mit Bezug auf die Ermordung Sudeikin's noch gemeldet, daß Jablonsky der Frau Sudeikin's dessen Tod selbst meldete. Während dieselbe den Ort des Verbrechens aufsuchte, erbrach er das Schreibpult des ermordeten Obersten, eignete sich alle wichtigen Dokumente desselben an und suchte damit das Weite. Am Freitag erschien in Petersburg eine gedruckte Proklamation des nihilistischen Exekutiv-Komite's, worin das durch dessen Agenten ausgeführte Todesurtheil Sudeikin's bekannt gegeben wird.

Türkei.

* Unter der Ueberschrift „Gegenströmungen am goldenen Horn“ geht dem „Frankf. Journ.“ aus Konstantinopel von anscheinend sachkundiger Seite ein Bericht zu, in welchem im Anschluß an das vielbesprochene Entlassungsgesuch des ehemaligen preußischen Majors im Generalstabe, Freiherrn Colmar von Goltz, über die Verhältnisse der in türkische Dienste übergetretenen preußischen Beamten einiges Licht verbreitet wird. Es heißt da u. A.:

Das Entlassungsgesuch des Generals von der Goltz hat hier sehr viel Staub aufgewirbelt, denn man ist sich der eminenten Bedeutung, welche die Entscheidung des Sultans in dieser Angelegenheit für die ganze deutsche Mission haben wird, gar wohl bewußt. Herr von der Goltz hat die Türken gezwungen, zwischen ihm und einer Persönlichkeit zu wählen, deren Wirksamkeit in der Militär-Akademie diesem Institute zum größten Schaden gereicht und jedes Gedeihen der Schule unmöglich macht, oder mit anderen Worten, ihm den Weg zu einer ersprießlichen Thätigkeit im Sinne des Fortschrittes zu ebnen. Die Verzögerung, welche die Angelegenheit erleidet, wirft kein günstiges Licht auf die so pompös angekündigten Reorganisations-Bestrebungen der Herren im Palais; im Gegentheil, die Erfahrungen, welche bisher gemacht wurden, im Zusammenhalte mit dem Zaudern des Sultans in der Affaire von der Goltz, müssen jedem unparteiischen Beurtheiler die Ansicht aufdrängen, daß die Türkei mit der Berufung deutscher Offiziere und Beamten Europa Sand in die Augen streuen wollte. Abgesehen vom Fall Wettendorff war der Sultan erst kürzlich vor die Alternative gestellt, einen der von ihm berufenen deutschen Herren ziehen zu lassen oder ihm die Möglichkeit zu geben, der übernommenen Aufgabe gerecht zu werden. Es war der Direktor der kaiserlichen Domänen, Herr Mayer, der monatelang mit nichtigen Auswänden hingehalten wurde, und erst durch Androhung seiner Demission es durchzusetzen vermochte, daß der Befehl ertheilt wurde, ihm die Verwaltung einer der kaiserlichen Domänen definitiv zu übergeben. — Zum Bruche wird es der Sultan jetzt noch nicht kommen lassen; er wird vielleicht versuchen zu transaktioniren, und wenn, wie vorauszusehen, dieser Versuch mißlingt, nachgeben, da er sicher ist, wieder andere Hindernisse aufthürmen zu können.

Daß man im Palais von der Nothwendigkeit einer Reorganisation des türkischen Staatswesens überzeugt ist, beweisen die verschiedenen Verordnungen, welche zum Zwecke der Einführung von Verbesserungen erlassen werden. Man bemüht sich, die Jurisdiktion den modernen Verhältnissen anzupassen und die seitherigen Mißstände bei den Gerichten abzustellen; man versucht der Korruption in dem Beamtenstande ein Ende zu machen; man gründet Schulen, baut Straßen und setzt seit Jahren stillstehende Fabriken wieder in Betrieb. Aber bei allen diesen schönen Dingen wird ängstlich darauf gesehen, daß das nationale Gepräge gewahrt bleibe, ja man könnte das Vorgehen der Türkei geradezu als tendenziös bezeichnen, indem alles Andere eher geschieht, als das von den deutschen Beamten Angerathene. Die Vorschläge der deutschen Herren werden in endlosen Kommissionen besprochen, von Pontius zu Pilatus zur Begutachtung gesandt, um dann über eine wichtige Tagesfrage in Vergessenheit zu gerathen, damit nach einigen Wochen das alte Spiel von Neuem beginnen könne. Nur solche Vorschläge, welche Geld bringen, finden Berücksichtigung. Der Geldmangel ist allerdings der wunde Punkt, der gar viele Reformen unausführbar macht, aber die Türkei sollte doch immer bedenken, daß sie in ihrer jetzigen Lage des fremden Kapitals bedarf, und daß sie dasselbe nur dann ins Land ziehen kann, wenn sie Europa den guten Willen zu durchgreifenden Verbesserungen zeigt. Das ist aber bislang noch nicht der Fall; im Gegentheile, Alles, was geschieht, ist nur Stückwerk, und während die Deutschen von innen nach außen arbeiten wollen, das Uebel an der Wurzel packend, versuchen die Türken gerade das Entgegengesetzte und beginnen an der Peripherie. Das geht allerdings viel langsamer, ist aber auch weit weniger schmerzhaft, und bietet insbesondere den im Mittelpunkte des Ganzen sitzenden Herren noch für einige Zeit Gelegenheit, in der altgewohnten Weise fortzuwirthschaften. Darin liegt aber auch die Ursache, warum die deutsche Mission bis jetzt nur Achtungserfolge erzielen konnte, wo sie doch erwarten konnte, wirkliche Erfolge zu erreichen.

Der Bericht stellt zum Schluß die Eventualität in Aussicht, vielleicht könne die Angelegenheit des Generals von der Goltz zu einem Wendepunkte in diesen mißlichen Zuständen werden, „aber auch nur vielleicht.“

Parlamentarische Nachrichten.

— Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist dem Abgeordnetenhause der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen im Jahre 1882/83 zugegangen. Der Umfang der betreffenden Bahnlinien, welcher bei Beginn des Betriebsjahres 11 457,61 Km. betrug, hat sich im Laufe desselben auf 14 093,27 Km. erweitert, wovon 13 124,30 Km. auf das preußische Staatsgebiet, 968,97 Km. auf außerpreußisches Gebiet fallen. Das Anlagekapital für die Staatsbahnen beläuft sich auf 4 392 427 935 Mark, also für ein Kilometer Bahnlänge 311 668 Mark. Bezüglich der Ergebnisse des Betriebes wird gesagt: Die bereits im Vorjahre bemerkte Hebung des Verkehrs und Besserung der industriellen Verhältnisse hat während des Berichtjahres nicht nur vorgehalten, sondern an Bedeutung gewonnen. So ist auch für das Jahr 1882/83 eine weitere erhebliche Verkehrszunahme und mit derselben eine bedeutende Steigerung der Verkehrseinnahmen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen gewesen. Bei den bisher für Rechnung des Staates verwalteten Bahnen haben sich die Betriebseinnahmen von 362 734 942 Mark in 1881/82 auf 388 365 287 Mark in 1882/83, mithin um 25 630 345 Mark oder 7,1 Prozent erhöht. Diese Steigerung entfällt zum weitaus größten Theil auf die Einnahmen aus dem Güterverkehr, welche von 241 376 862 Mark auf 262 614 355 Mark, somit um 21 237 493 Mark gestiegen sind; der Rest entfällt auf den Personenverkehr. Die Ausgaben sind von 197 643 152 Mark auf 213 194 043 Mark gestiegen. Die gesammte Ausgabe betrug demnach 53,7 gegen 53,3 Prozent der Gesammteinnahme. Von sämmtlichen im Laufe des Berichtsjahres für Staatsrechnung verwalteten Bahnen betrugen die Betriebseinnahmen 496 982 037 Mark. Davon entfallen auf den Personenverkehr 126 748 794, auf den Güterverkehr 339 047 428 Mark, auf die sonstigen Einnahmen 31 155 815 Mark. Die Gesammtausgaben betrugen 268 763 365 Mark, also 53,2 Prozent der Einnahmen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben beträgt 226 255 233 M., also 5,21 Prozent des Anlagekapitals. Wird der zum Erwerb der mit dem bergisch-märkischen bezw. Thüringischen Eisenbahnunternehmen erworbene Theil der braunschweigischen bezw. der Werraeisenbahnaktien von dem Anlagekapital in Abzug gebracht, so beträgt der Ueberschuß 5,26 Prozent des Anlagekapitals.

— Der Abgeordnete Freiherr von Gustedt hat sein Mandat zum Abgeordnetenhause niedergelegt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt Herr von Gustedt aber nicht, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, will vielmehr bei den nächsten Wahlen zum Reichstag kandidiren. — Herr von Gutstedt gehört bekanntlich zu den fünf Nationalliberalen, welche für den Antrag Stern votiren wollten, aber in Folge Fraktionsbeschlusses davon abstanden und sich thatsächlich der Abstimmung enthielten. — Dem Abg. Dr. Lotichius, welcher in Folge des damaligen Dissensus aus der nationalliberalen Fraktion austrat und seitdem bei den Sezessionisten hospitirt, sind aus seinem Wahlkreise zahlreiche Adressen und Zuschriften zugegangen, welche ihm für sein Verhalten die Sympathien der Wähler aussprechen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 8. Jan. [Erkenntniß in Bezug auf gefälschte Wechsel.] Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts kamen heute zum ersten Male die in Folge der Wechselfälschungen des Szkolny entstandenen Zivilprozesse zur Entscheidung. Wir theilen die Fälle mit, weil sie von höchster Wichtigkeit für das gesammte Geschäftsleben sind. Es handelte sich darum, ob derjenige, welcher ein Wechselblanket mit einem vollständigen Wechselaccept versehen hat, für die demnächst vertragswidrige Höhe der in dem vollständigen Wechselkontexte aufgenommenen Wechselsumme haftet. Diese Frage ist von dem hiesigen Landgerichte in Uebereinstimmung mit der Rechtssprechung des Reichsgerichts verneint und dabei der bemerkenswerthe Rechtsgrundsatz ausgesprochen worden: daß der Einwand der Fälschung einer fertigen Wechselerklärung oder eines Blankets in einem bereits ausgefüllten Theile oder aus dem Wechselrechte entnommenen Einwande und gegen jeden Inhaber zulässig ist, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe sich im guten Glauben befindet und ob der Zustand des Wechsels die Fälschung ermöglicht. Zum besseren Verständniß theilen wir den genauen Sachverhalt mit: Szkolny hatte einem Besitzer Darlehne über 300 und 600 M. gegeben und demselben zwei Wechsel zum Blanko-Accepte vorgelegt, welche in dem Texte nicht ausgefüllt und bei denen nur oben rechts die Zahl für 300 resp. 600 M. geschrieben waren. Der Besitzer unterschrieb das Accept nicht eher, als bis Szkolny ihm eine vollständige Accepterklärung auf den Wechsel gesetzt hatte, so daß dieselbe lautet: Angenommen für Sechshundert Mark. (Unterschrift.)

---

namentlich diejenigen, die ihn kurz vor seiner Abreise nach Amerika gesehen und gesprochen hatten, mußten ihn auf den ersten Blick hin in erfreulicher Weise verändert finden. Lasker, der nach seiner schweren Erkrankung während der letzten Zeit, die er in der Heimath verbringen sollte, körperlich sehr angegriffen war, der damals eine schlechte Gesichtsfarbe, einen umschleierten Blick und eine gewisse Mühseligkeit in der Sprache hatte, erschien uns zunächst viel frischer und rüstiger. Wenn auch das Auge den leuchtenden Glanz von früher noch nicht ganz wiedergewonnen hatte, so hatte der ihm eigen gewordene Ausdruck einer gewissen schwermüthigen Gutmüthigkeit doch das Unheimliche und Krankhafte wieder abgestreift, das seine Freunde bei seinem Scheiden in ernsthafte Besorgniß versetzt hatte. Er sah auch viel frischer aus, er bewegte sich leichter; er sprach, wenn auch mit auffallend leiser Stimme, doch sehr scharf und deutlich. Er selbst versicherte, daß es ihm nie besser ergangen sei, und er traute sich zu, daß er mit dem Anfang des kommenden Jahres im Stande sein werde, seine politische Thätigkeit mit neuen Kräften wieder aufzunehmen. Trotzdem waren wir einigermaßen erstaunt, als er uns mittheilte, daß er die Einladung des Präsidenten Villard angenommen habe und die große, anstrengende Fahrt nach dem Stillen Ozean mitmachen wolle.

Lasker war nur nach Newyork herübergekommen, um seine Landsleute zu begrüßen; er reiste schon an demselben Tage wieder ab, und erst in Chicago vereinigten wir uns wieder. Während der langen Fahrt von Chicago nach Portland waren wir zwar in demselben Wagen zusammen, speisten an demselben Tische und sahen uns täglich stundenlang, aber die Gesellschaft war zu groß und das Sachliche, das uns beschäftigte, nahm uns zu sehr in Anspruch, als daß während dieser Zeit ein völlig vertrauter Verkehr möglich gewesen wäre. Immerhin sah ich ihn und unterhielt mich mit ihm auch während dieses Abschnittes unserer gemeinsamen Reise oft genug, um zu der Befürchtung Grund zu haben, daß er sich selbst und andere über die Wahrheit seines traurigen Zustandes täuschen möchte. Sein ganzes Wesen hatte eine starke Wandlung erfahren. Er war von einer beängstigenden Liebenswürdigkeit, Weichheit und Milde; alle Ecken und Kanten schienen abgestumpft und umgebogen zu sein. Er war mit allem zufrieden, nie kam ein kritisches Wort über seine Lippen. Von seiner früheren Schärfe war nichts mehr wahrzunehmen. Obgleich er von allen Reisegefährten mit besonderer Auszeichnung behandelt wurde, führte er, der in früheren Zeiten immer das Steuer des Gesprächs in der Hand hielt, nun nicht mehr die Unterhaltung. Er betheiligte sich daran in bescheidenster Weise und mit so leiser Stimme, daß man oft Schwierigkeit hatte, ihn zu verstehen.

Was mir in unseren Zwiegesprächen am meisten auffiel, war seine völlige Theilnahmlosigkeit den Vorgängen gegenüber, an denen er selbst und oft in entscheidender Weise theilgenommen hatte. Auch meine Mittheilungen über alte gemeinsame Freunde und Bekannte schienen ihm nicht besonders nahezugehen. Ich bemerkte, daß er in den Morgenstunden immer am frischesten war. Da flackerte bisweilen sogar die alte Flamme von früher auf. Einigemale betheiligte er sich sogar sehr lebhaft an Erörterungen über Rechtsfragen und dergleichen; und der frühere Gouverneur Salomon, einer der hervorragendsten Juristen Newyorks, sagte mir bei einer solchen Auseinandersetzung, daß Lasker mit wunderbarem Scharfsinn sogleich das Richtige getroffen und daß er aus dieser einen Unterhaltung sich klar gemacht habe, wie Lasker eine so ungewöhnliche Bedeutung in unserm öffentlichen Leben habe gewinnen können. Aber dieses Aufleuchten seines Scharfsinns war doch eine vereinzelte und sehr seltene Erscheinung. Im Laufe des Tages schien sein Geist erheblich zu ermatten; er setzte sich dann in eine Ecke, nahm ein Buch oder eine Zeitung und schlief darüber ein. Er schlief sehr viel und sehr fest. Die körperlichen Anstrengungen der Reise ertrug er mit merkwürdiger Leichtigkeit. In dieser Beziehung beschämte er Jüngere und Kräftigere.

In Portland löste sich die Gesellschaft auf; die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Gäste kehrte in ihre Heimath zurück, die Mehrzahl der deutschen und englischen Gäste ging auf derselben nördlichen Pacificbahn, die uns nach dem Stillen Ozean gebracht hatte, dem Westen zu, zunächst, um die Wunder des Yellowstone Parks kennen zu lernen. Einige Wenige schieden von den Reisegefährten, um über den Stillen Ozean nach San Francisco zu gehen und von da auf dem südlichen Wege die Küste des Atlantischen Ozeans wiederzugewinnen. Zu diesen gehörte von den Berlinern Eduard Lasker, Dr. Siemens und ich. Vom 20. September, dem Tage, an dem wir in Portland an Bord des „Oregon“ stiegen, bis zum 9. Oktober, als wir uns in Kansas City die Hand zum Abschiede mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen in Deutschland reichten, blieben wir unausgesetzt in innigster Berührung. Unsere kleine Gesellschaft trennte sich während dieser drei Wochen nicht einen Augenblick. Wir waren ganz auf einander angewiesen und es bildete sich von selbst eine sehr starke Gemeinsamkeit unter uns. Während dieser Zeit war ich also auch zu jeder Stunde des Tages mit Lasker zusammen, und es gehörte keine besondere Beobachtungsgabe dazu, um zu erkennen, daß Lasker's Zustand ein sehr bedenklicher war. Das, was ich früher nur flüchtig an ihm bemerkt hatte, lernte ich nun gründlich kennen, und was ich geahnt, wurde mir zur Gewißheit. Ich konnte nicht mehr daran zweifeln, daß der tückische Streich, den seine letzte Krankheit gegen ihn geführt, eine tiefe Wunde in ihm zurückgelassen hatte und daß seine äußerliche Rüstigkeit und Frische, seine auffallende Zähigkeit im Ertragen körperlicher Beschwerden nur ein Trugbild waren.

Es war in dem schönen Los Angeles in Südkalifornien, wir waren wie üblich von unseren Landsleuten zum lecker bereiteten Mahle geladen und es wurden die üblichen Reden gehalten. Lasker, vor dem schon ein Mitbürger Chicagos in Bewunderung ausgerufen hatte: Das ist der Mann, der unsere Schweine gegen den Reichskanzler vertheidigt hat, wurde von einem der Redner in einen schroffen Gegensatz zu Bismarck gestellt. Ich bemerke nebenbei, daß dies der einzige Fall war, der politische Gegensätze berührte, und daß im Uebrigen alle die zahlreichen Reden, die wir in Amerika gehört haben, mit großem Takte die Unterschiede der Parteien ausgeschlossen. Diese Bemerkung schien ihn aufzurütteln, und während er sonst gewöhnlich sich darauf beschränkt hatte, in einem kurzen, schlichten Satze unseren Dank für die Aufnahme auszusprechen, verbreitete er sich diesmal über allgemeine politische Verhältnisse und gab, während er in merkwürdig geistreicher, gewandter und gedankenvoller Ansprache die Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika bezeichnete, dem Redner, der den unliebsamen Gegensatz aufstellen wollte, eine so feine und heilsame Lehre, wie er sie besser in den besten Tagen seiner parlamentarischen Triumphe nicht gefunden hätte. Er verwahrte sich sehr entschieden dagegen, ein Gegner des Reichskanzlers zu sein. Wenn er auch mancherlei grundsätzliche Bedenken gegen die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers habe, so sei diese Verschiedenheit der Auffassung keineswegs genügend, um eine wirkliche Gegnerschaft nachzuweisen, und grade die örtliche Trennung habe ihn über die allgemeinen Leistungen Bismarcks zu tiefem Nachdenken herausgefordert. Lasker sprach diesmal mit ganz ungewöhnlicher Wärme und technisch so gut wie je. Kein Wort versagte ihm, jeder Satz war musterhaft gebaut. Das war nun etwas Ungewöhnliches, denn in der Unterhaltung, namentlich wenn diese in die vorgerückten Tagesstunden fiel, rang er oft nach dem Ausdruck, und wenn er diesen nicht fassen und bewältigen konnte, legte sich seine Stirn in unwillige Falten. Dann mochte er wohl einen Augenblick fühlen, daß er an seinem früheren Gute erhebliche Einbuße erlitten hatte. Er blieb dann gewöhnlich ohne ein Wort zu sagen sitzen und entfernte sich darauf, um mit nachdenklichem traurigem Gesichte sich seinen trüben Gedanken hinzugeben.

Je weniger wahre Theilnahme Lasker während dieser letzten Monate seines Lebens den menschlichen Vorgängen entgegenbrachte, desto stärker hatte sich in ihm seine Liebe der Natur herausgebildet, und sein ganzer Scharfsinn schien sich in der Bewunderung der Schönheiten der Natur zu verzehren. Er sah Alles, die eigenthümlichen Bildungen der Berge, die merkwürdige Pflanzenwelt, die wunderbare Beleuchtung, und Alles erregte sein freudiges Staunen, und noch heute bin ich dem Schicksal dankbar, mit Lasker das große Canon des Kolorado besucht zu haben, denn manches merkwürdig Schöne würde ich vielleicht übersehen haben, hätte ich nicht diesen wachen Führer und feinfühligen Beobachter an meiner Seite gehabt. Auch diesen anstrengendsten Tag unserer Reise ertrug Lasker mit wunderbarster Zähigkeit, und während wir die Beschwerden noch tagelang fühlten, war er schon am andern Morgen nach festem, erquickendem Schlaf wieder in bester Verfassung. Dieses körperliche Wohlbehagen, dessen er sich auf der ganzen Reise zu erfreuen hatte, mag ihn schließlich wohl über die Bedenklichkeit seines Zustandes getäuscht haben. Der Gedanke an ein schlimmes und plötzliches Ende hat ihm sicherlich ganz fern gelegen; es war ohne Zweifel seine ehrliche Meinung, daß er binnen Kurzem völlig gesundet in die Heimath, die er so sehr liebte, zurückkehren werde; und das letzte Wort, das er uns sagte, als er uns in Kansas City zum letzten Mal die Hand reichte, um das stille Haus seines Bruders in Galveston aufzusuchen, das Wort „Auf Wiedersehen!“ war aufrichtig. Das Schicksal hat es anders beschlossen, der Tod ist rasch an ihn herangetreten und seine Freunde sind jetzt zu erschüttert, als daß sie wissen sollten, ob sie sein Loos zu preisen oder zu beklagen haben.

resp. Angenommen für Dreihundert Mark. (Unterschrift.) Szkolny setzte nunmehr vor diese Worte das Wort Sechstausend, so daß die Wechselaccepte nunmehr über 6600 resp. 6300 M. lauteten, füllte den Text der Wechselurkunde demgemäß aus und begab die Wechsel weiter, unter Anderem an die Reichsbank. Letztere wurde heute mit ihrer gegen den Acceptanten gerichteten Klage aus dem oben angeführten Grunde abgewiesen.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 9. Jan. Die königliche Familie, welche sich um 9 Uhr nach dem Pantheon begab, wurde auf der Tour und Rücktour mit begeisterten Zurufen begrüßt. Die Zahl der von außerhalb eingetroffenen Theilnehmer ist auf zwölftausend angewachsen. Das Wetter hat sich, nachdem es gestern heftig geregnet hatte, aufgeheitert. Aus vielen Fenstern wehen Flaggen; die Läden in den von dem Festzuge berührten Straßen sind geschlossen. In dem Zuge wurde besonders die Gruppe derjenigen, welche an dem Unabhängigkeitskampfe theilgenommen haben, durch sympathische Zurufe ausgezeichnet. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 9. Januar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte in zweiter Lesung den Erwerb der Oberschlesischen und der Schweidnitz-Freiburger Bahn. Der Eisenbahnminister erklärte, die Regierung werde von dem Rechte, welches durch den Erwerb der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn auf sie übergehe, die Sekundärbahn Altdamm-Kolberg zu erwerben, keinen Gebrauch machen. Die Bahnverbindung zwischen Swinemünde und Wollin sei projektirt und die Vorarbeiten seien im Gange. Der Regierungskommissar Schneider erklärte auf eine Anfrage, die Regierung beabsichtige allerdings nicht, die von den Privatbahnen übernommenen Kredite weiter in Anspruch zu nehmen, als das Bedürfniß erfordere, dagegen über den Rest nur mit Genehmigung des Landtages zu verfügen.

Das Haus genehmigte auch den Erwerb der Rechte-Oder-Ufer, der Altona-Kieler, der Posen-Kreuzburger und des Lippeschen Theils der Hannover-Mindener Bahn. Der Antrag Strombeck, die Kündigung der Prioritätsanleihen, welche nach der Vorlage dem Finanzminister zustehen soll, durch Gesetz erfolgen zu lassen, wurde abgelehnt und der Rest der ganzen Vorlage genehmigt.

Minister M a y b a c h erklärte, die Vorlage über die Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen werde in kürzester Frist dem Landtage zugehen.

Morgen Landgüterordnung und Jagdordnung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Neapel und seine Umgebung**, geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit circa 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt & Günther. In den Heften 5 bis 7 führt uns der Verfasser nach dem Kloster San Martino, nach dem Dom, in welchem das Blut des heiligen Januarius (italienisch San Gennaro) aufbewahrt wird, dann besuchen wir noch einige interessante Kirchen, auch dem Palazzo reale und lenken für längere Zeit unsere Schritte nach dem großartigen Museo Nazionale, früher Museo Borbonico geheißen, dessen weltberühmte Kunstschätze uns in Bild und Wort vorgeführt werden. Der Text ist interessant, die Illustrationen ungemein zahlreich und vorzüglich, wir glauben, daß die Freunde Neapels eine aufrichtige Freude über dieses schöne Werk haben werden.

* Das Januarheft der **„Deutschen Rundschau"** zeichnet sich wiederum durch einen fesselnden und werthvollen Inhalt aus. Den Beginn macht der zweite Theil der Novelle von Conrad Ferdinand Meyer: „Die Hochzeit des Mönchs." — Der zweite Artikel: „Die auswärtige Politik Deutschlands," bietet viel Interessantes. — Prof. G. Hirschfeld beschließt in dem vierten Abschnitt seines „Ausfluges in den Norden Kleinasiens" die Beschreibung seiner interessanten und abwechslungsreichen Fahrt. — Ungemein anheimelnd sind Julius Rodenberg's „Bilder aus dem Berliner Leben"; der Herausgeber der „Rundschau" führt uns diesmal nach der Kreuzberg-Gegend. — Iwan Turgenjew's „Literatur- und Lebenserinnerungen" bringen den Schluß der Erinnerungen an Belinski und seine Aufzeichnungen über Gogol. — Mit aufrichtiger Freude wird man Gustav zu Putlitz' kleine Skizze: „Das Haus meines Großvaters" lesen, in welcher der Dichter ein getreues und doch von Poesie durchwehtes Bild eines märkischen Herrensitzes aus der Zeit vom Ende des vorigen und vom Anfange dieses Jahrhunderts giebt. — Mit Bezug auf den zweihundertjährigen Jahrestag der Landung der ersten Deutschen in Amerika gedenkt Friedrich Kapp in seinem Aufsatze: „Die deutschen Pilgerväter" der Schicksale, welche die ausgewanderten Söhne Krefeld's durchmachten. Einen instruktiven Ueberblick über den bisherigen Winterfeldzug der „Berliner Theater" erhalten wir in Karl Frenzel's Essay, dem sich die „Politische Rundschau", so wie literarische und bibliographische Notizen anschließen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 9. Januar.

* **Oeffentliche Sitzung der Handelskammer**, Donnerstag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Handelskammer. 2. Wahl des Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden pro 1884. 3. Konstituirung der ständigen Kommissionen der Handelskammer. 4. Ernennung der Börsenkommissare pro 1884. 5. Gerichtliche Requisition. 6. Betreffend Einschränkung der Sortenzahl der Werthzeichen zur Entrichtung des Wechselstempels und der statistischen Gebühr. 7. Tagesordnung der am 23. cr. stattfindenden Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für den Direktionsbezirk Bromberg. 8. Diverse Eingänge.

r. **Personalien.** Referendar T i e s l e r ist zum Assessor ernannt und dem hiesigen Oberlandesgerichtsbezirk zugetheilt worden.

ǂ **Musikalische Vorträge.** Wir wollen an dieser Stelle vorläufig darauf hinweisen, daß Herr Dr. T h e i l e in nächster Zeit vier Vorträge zu halten gedenkt, die, für ein größeres Publikum berechnet, sich in biographischer Form an einzelne unserer deutschen Meister wie Mozart, Schubert, Haydn 2c. anlehnen, in dieser Form aber auch die musikalischen Verhältnisse der Zeiten selbst berücksichtigen werden. Es ist nach dieser Richtung hin in den letzten Jahren wenig geschehen und hofft der Unternehmer dieser Vorträge daher auf eine annähernd so regsame Betheiligung, daß mit ihnen demnächst begonnen werden kann. Wir wollen hier nur noch einflechten, daß ein Gesammtbillet zu den vier Vorträgen 3 M., ein Billet zu einem einzelnen Vortrage dagegen 1 M. kosten wird. Alles Nähere wird im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben werden.

r. **Ueber das Schulwesen** entnehmen wir dem städtischen Verwaltungsberichte Folgendes: Die Frequenz der städtischen Realschule, namentlich der Untertertia, hatte bei Beginn des Unterrichtsjahres 1882/83 eine solche Höhe erreicht, daß es nothwendig war, eine Theilung dieser Klasse vorzunehmen, wodurch auch die Anstellung eines Hilfslehrers bedingt wurde, der seit dem 1. April 1882 an der Anstalt unterrichtet. Was die niederen städtischen Schulen betrifft, so weisen dieselben auch in dem Verwaltungsjahre 1882/83 eine erhebliche Zunahme der Frequenz auf. Schon bei Beginn des Schuljahres war der Andrang von schulpflichtig gewordenen Kindern bei allen vier Stadtschulen so groß, daß neue Klassen gegründet und die Zahl der Lehrkräfte vermehrt werden mußte. Eine für die III. Stadtschule gegründete neue Klasse wurde im Speisesaale des ehemaligen Priesterseminars miethsweise untergebracht; die IV. Stadtschule wuchs von 27 auf 28 Klassen; für die I. und II. Stadtschule aber wurden zwei sechste Klassen in dem ehemaligen Franziskanerkloster-Grundstück eingerichtet und der Leitung des Rektors der II. Stadtschule, Dr. Kriebel, unterstellt. Trotz dieser Neueinrichtung von vier Klassen war bei den Schulen diesseits der Warthe im Anfange des Schuljahrs eine Ueberfüllung eingetreten, daß abermals Schüler aus den unteren und mittleren Klassen diesen abgenommen und zu neuen Klassen vereinigt werden mußten, um einen geordneten Unterricht zu ermöglichen. Es wurde daher die Gründung einer V. Stadtschule vom 11. Mai 1882 ab beschlossen und die Leitung derselben dem bisherigen Mittelschullehrer Franke übertragen. Die neue V. Stadtschule begann ihre Thätigkeit mit vier Klassen, errichtete im Laufe des Sommersemesters noch eine fünfte Klasse und machte mit Beginn des Wintersemesters die Eröffnung einer sechsten Klasse nothwendig. In Ermangelung eines geeigneten städtischen Grundstücks wurde die Schule in dem Vorderwohnhause des Gebr. Hugger'schen Grundstücks Halbdorfstraße 25, welches auf drei Jahre gemiethet wurde, von Oktober 1882 ab untergebracht. — Die Gesammtfrequenz der städtischen öffentlichen Schulen im Schuljahr 1882/83 war folgende: Die 2 höheren Schulen (Realgymnasium und Vorschule) wurden in 16 Klassen, an denen 27 Lehrer unterrichteten, von 651 Schülern besucht; davon waren 243 evangelisch, 242 katholisch, 146 jüdisch; 414 Deutsche, 217 Polen; 382 einheimische, 222 auswärtige, 27 Ausländer. Die 7 niederen Schulen wurden in 121 Klassen (62 Schüler-, 58 Schülerinnen-, 1 Mischklasse), an denen 146 Lehrer, 23 Lehrerinnen unterrichteten, von 8099 Schulkindern (4063 Schülern, 4036 Schülerinnen) besucht. Es waren also gegen das Vorjahr gewachsen: die Anzahl der Klassen um 13, die Anzahl der Lehrkräfte um 18 (14 Lehrer, 4 Lehrerinnen), die Anzahl der Schulkinder um 1037 (370 Schüler, 677 Schülerinnen), und zwar die der evangelischen um 274, der katholischen um 736, der jüdischen um 27; der deutschen um 380, der polnischen um 658; der einheimischen um 969, der auswärtigen um 80; die der Ausländer hatte um 7 abgenommen. — Das Realgymasium zählte in 13 Klassen 531 Schüler, 24 Lehrer; die Realvorschule in 3 Klassen 100 Schüler, 4 Lehrer; die Mittelschule in 21 Klassen 1192 Schulkinder, 26 Lehrer; die Bürgerschule in 18 Klassen 1016 Schulkinder, 22 Lehrer; die 5 Stadtschulen in 82 Klassen 5891 Schulkinder, 82 Lehrer, und zwar: die erste Stadtschule in 11 Klassen 858 Schulkinder, 13 Lehrer; die zweite Stadtschule in 11 Klassen 799 Schulkinder, 13 Lehrer; die dritte Stadtschule in 22 Klassen 1548 Schulkinder, 25 Lehrer; die vierte Stadtschule in 28 Klassen 2033 Schulkinder, 31 Lehrer; die fünfte Stadtschule in 10 Klassen 653 Schulkinder, 12 Lehrer. Auf eine Klasse kamen im Realgymnasium 41, in der Realvorschule 33, in der Mittelschule 57, in der Bürgerschule 56, in der Stadtschule I 78, in der Stadtschule II 76, in der Stadtschule III 70, in der Stadtschule IV 72, in der Stadtschule V 66 Schulkinder. Von den 28 Lehrern an den höheren Schulen waren 14 evangelisch, 11 katholisch, 3 jüdisch; 19 deutsch, 9 polnisch; von den 48 Lehrern und Lehrerinnen an den beiden Zahlschulen (Mittel- und Bürgerschule) waren 29 evangelisch, 18 katholisch, 1 jüdisch; 32 deutsch 16 polnisch; von den 94 Lehrern und Lehrerinnen an den 5 Stadtschulen 47 evangelisch, 45 katholisch, 2 jüdisch; 58 deutsch, 36 polnisch; von den 142 Lehrern und Lehrerinnen in den gesammten Volksschulen 76 evangelisch, 63 katholisch, 3 jüdisch; 90 deutsch, 52 polnisch. Die Mittelschule wurde in der Knabenabtheilung von 659 Schülern in 12 Klassen, in der Mädchenabtheilung von 533 Schülerinnen in 9 Klassen; die Bürgerschule in der Knabenabtheilung von 615 Schülern in 11 Klassen, in der Mädchenabtheilung von 401 Mädchen in 8 Klassen besucht. In den beiden Zahlschulen betrug die Anzahl der Schulkinder 2208 (1274 Schüler, 934 Schülerinnen); davon waren 1199 evangelische, 702 katholische, 307 jüdische; 1685 deutsche, 523 polnische; 1935 einheimische, 273 auswärtige. In den 5 Freischulen betrug die Anzahl der Schulkinder 5891 (2789 Schüler, 3102 Schülerinnen); von diesen waren 1512 evangelische, 4234 katholische, 145 jüdische; 2020 deutsche, 3871 polnische. — Die Kosten für das städtische Schulwesen sind in andauerndem Wachsen; der Kommunalzuschuß betrug im Jahre 1882/83 296 416 M. gegen 282 354 M. im Vorjahr und 320 461 M. im Jahre 1883/84. Die Einnahmen durch Hebungen beliefen sich im Jahre 1882/83 auf 87 955, im Jahre 1881/82 auf 88 099, im Jahre 1883/84 auf 88 560 M. Der Kommunalzuschuß in den genannten drei Jahren ist für die höheren Schulen von 62 655 auf 63 195 M., für die Zahlschulen von 64 864 auf 68 373 M., für die Freischulen von 154 835 auf 188 929 M. gestiegen.

r. **Städtisches Feuerlöschwesen.** In der Zeit vom 1. April 1882 bis 31. März 1883 sind bei der städtischen Feuerwache 69 Feuermeldungen und Alarmirungen vorgekommen. Die Feuerwehr kam in 20 Fällen mit gutem Erfolge in Thätigkeit und zwar: bei Großfeuer 4 Mal, Mittelfeuer 1 Mal, Kleinfeuer 13 Mal, Schornsteinbränden 2 Mal, und ist das Feuer stets auf den Heerd beschränkt worden. In 32 Fällen war das Eingreifen der Feuerwehr nicht nöthig, in 11 Fällen war es blinder Lärm, in 6 Fällen eine bloße Alarmirung. Das Signal „Großfeuer" wurde in 5 Fällen gegeben; die Hilfe der Feuerreserve war jedoch nur in einem Falle nöthig. Zum Landfeuer rückte die Landspritze 9 Mal aus, kam 3 Mal in Thätigkeit, war 1 Mal beobachtend zur Stelle, und in 5 Fällen war das Feuer in zu weiter Entfernung (über 1 Meile). Bei dem Platzen von Wasserleitungsröhren in Gebäuden 2c. wurde der auf Wache befindliche Kunstdiener 8 Mal zu Hilfe gerufen. Eine große Anzahl von Feuerlöschgeräthen ist neu beschafft, und zu Umänderungen und Verbesserungen an den Spritzen 9628 M. bewilligt worden.

— **Neujahrsbriefverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 31. Dezember früh bis 1. Januar Abends an Bewohner von Posen selbst bei dem hiesigen Postamte eingelieferten Neujahrsbriefe, betrug 16,464 Stück. Von auswärts gingen zu Neujahr etwa 80,000 Briefe an hiesige Adressaten ein. Dagegen wurden nach auswärts abgesandt 104,000 Stück. Der gesammte Neujahrsbriefverkehr von Posen beziffert sich daher auf ungefähr 200,000 Stück Briefsendungen. Von der in diesem Jahre zum ersten Male getroffenen Maßregel, die Neujahrsbriefe für den Stadtbezirk Posen bereits vom 27. Dezember ab zur Post einzuliefern, ist bei 762 Briefen Gebrauch gemacht worden. Im Interesse des Publikums und der Post wäre es erwünscht, daß diese neue, für rechtzeitige Abwickelung der Neujahrspost sehr praktische Einrichtung allgemein bekannt und in den nächsten Jahren besser ausgenützt würde. Van den zahlreichen Adressen, welche die Findigkeit der Post auf harte Proben stellten, sei nur eine, von den Briefträgern aber nicht ermittelte Adresse erwähnt: „An die schönste Dame Posens."

□ **Fraustadt**, 8. Jan. [B ü r g e r v e r e i n. Z u r S u b h a s t a t i o n d e s R i t t e r g u t e s W e i n e.] In der Generalversammlung des Bürgervereins am Montage theilte der Vorsitzende W. Gruhl den Bescheid der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn auf das unterm 11. Dezember v. J. an dieselbe gerichtete Gesuch behufs Erlangung einer günstigeren und den jetzigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden Eisenbahnverbindung Abends von Glogau nach hier resp. Lissa mit. Dieser Bescheid ist zum Bedauern aller Anwesenden ein abschlägiger. Da sich nun in dieser Angelegenheit nichts weiter thun läßt, so wurde nur der Wunsch geäußert, daß vielleicht dann die obengenannte Direktion sich bewegen ließe, für eine spätere Verbindung Sorge zu tragen, als der um 8 Uhr 50 Min. Abends von Glogau nach hier abgehende Zug bietet, indem sie dem um 10 Uhr 16 Min. von ebendort abgehenden Güterzuge einen Personenwagen 2. und 3. Klasse beifügt, wenn die ebenfalls hierbei interessirten Städte Lissa und Glogau solche Gesuche an die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn richteten. (Der Verkehr mit Glogau ist in den letzten Jahren unstreitig in einer Weise gestiegen, daß eine spätere Eisenbahnverbindung von Glogau nach hier und Lissa zu einem dringenden Bedürfniß geworden ist. — Es wurde ferner in der Versammlung beschlossen, den § 3 des Statuts dahin abzuändern, daß fortan der Gesammtsvorstand auf d r e i laufende Jahre, statt wie bisher auf e i n Jahr, gewählt werde. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden als Vorsitzender Tischlermeister Wilh. Gruhl, als Rendant Kaufmann B. Cleemann und als Schriftführer Holzkaufmann Paul Hofer, sämmtlich wieder gewählt. Die Wahl von sechs Beisitzern fiel auf Oberlehrer Dr. Thiem, Metallwaarenfabrikant Max Preiser, Vorschußkassenrendant W. Goldmann, Bäckermeister H. Heinrich, Färbereibesitzer Gustav Seimert und Brunnenmeister F. Voigt. — Zu den bereits gestern gebrachten Mittheilung über die Subhastation des Rittergutes Weine nebst dazu gehörigen Vorwerken mit einem Gesammtareal von ca. 8000 Morgen, wollen wir erwähnen, daß das Meistgebot für das Rittergut Weine seitens des Stiftes Neuzelle 400,025 M., für die Vorwerke Waldheim 200,025 M., Villanowa 64,125 M. und Philopol 92,025 M. beträgt. Das Vorwerk Bretkvorwerk erstand Posthalter Maslak in Altkloster für das Gebot von 190,000 M. Für das gesammte Rittergut wurden somit 946,200 M. erzielt, eine immerhin bedeutende Summe, und trotz diesem günstigen Resultate fällt noch ein ansehnlicher Theil der Gläubiger aus. Diese Besitzung ist bisher stets in polnischen Händen gewesen.

ℏ **Kosten**, 8. Jan. [F o r t b i l d u n g s s c h u l e. V o l k s b i l d u n g s v e r e i n.] Durch Vermittelung des Magistrats hatte der Vorstand des hiesigen Volksbildungsvereins die deutschen Handwerksmeister vorgestern Abends in den Krüger'schen Saal zusammenberufen, um mit ihnen die nöthigen Schritte wegen Wiedereinrichtung einer Handwerkerlehrlings-Fortbildungsschule zu vereinbaren. In Folge besonderer Einladung wohnte auch Landrath Große und Bürgermeister Krug der Versammlung bei. Die Einrichtung einer derartigen Schule wurde allerseits als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, und entschied sich die Versammlung nach gepflogener eingehender Erörterung für den obligatorischen Fortbildungs-Unterricht, weil bei einem fakultativen Charakter der geplanten Einrichtung ein Erfolg derselben nach der übereinstimmenden Ansicht sämmtlicher Anwesenden nicht zu erwarten sei, was die Erfahrung sattsam gelehrt habe. Da die erforderlichen Lehrmittel von der früher bestandenen Fortbildungsschule, welche größtentheils in Folge ihres fakultativen Charakters eingegangen, noch vorhanden sind, Lokalmiethe nicht zu zahlen ist, auch die sonstigen Kosten einen bedeutenden Umfang nicht erreichen werden, da ferner auch auf Subventionen der Regierung und der Stadtbehörden mit Sicherheit gerechnet werden kann, werden die etwaigen Beiträge der Handwerksmeister sicher nur ganz geringe sein und dürfen wir wohl der Hoffnung Raum geben, daß das Unternehmen baldigst ins Leben treten und dieses Mal auch von Bestand sein werde. — Nach dieser Sitzung fand in dem genannten Lokale ein Vereinsabend für die Mitglieder des Volksbildungsvereins statt, an welchem Lehrer Gaertig aus Posen einen Vortrag über „Hausfleiß und Hausindustrie" hielt. Da mir der erforderliche Raum nicht zur Verfügung steht, das von dem Redner in äußerst geschickter Gruppirung und fesselnder Darstellung vorgeführte umfangreiche Material auch nur in gedrängter Kürze wiederzugeben, muß ich mich darauf beschränken, hervorzuheben, daß der Vortragende der Hausindustrie im Allgemeinen nicht und nur unter bestimmten Voraussetzungen das Wort redete, weil sie mit der Großindustrie nicht zu konkurriren vermöge, dagegen trat derselbe mit lebhafter Begeisterung für Einführung resp. Belebung der sogenannten Hausfleißarbeiten, d. h. derjenigen Arbeiten ein, welche sich mit Herstellung und Ausbesserung der zum eigenen Gebrauch bestimmten, leicht herstellbaren Gegenstände beschäftigen und forderte mit Entschiedenheit die Einführung der körperlichen Arbeit in die Volksschulen, um Auge und Hand frühzeitig zu nützlicher Thätigkeit geschickt zu machen und Körper und Geist harmonisch zu bilden. Mit Recht stellte Redner den moralischen Effekt dieses Hausfleißes höher als den volkswirthschaftlichen, wenngleich auch der letztere für die ärmere Klasse nicht zu unterschätzen sei. Die Behauptung, daß die Ehre der Arbeit und die Schande des Müßiggangs unsere niedere Bevölkerungsschichten noch nicht zum Bewußtsein gekommen, ist leider nur zu wahr, und der wirthschaftliche Niedergang zahlreicher Bauerwirthschaften, namentlich in unserer Provinz, wie die zunehmende Verarmung einzelner Familien wie ganzer Gemeinden, das Vagabundenwesen sind auf diese Ursachen zurückzuführen. Herr Gaertig erntete für seinen ebenso interessanten als anregenden Vortrag den lebhaftesten Dank.

△ **Lissa**, 8. Jan. [Z w i n g l i - J u b i l ä u m. S t a d t v e r o r d n e t e n s i t z u n g. V o r t r a g.] In der reformirten Sct. Johanniskirche hierselbst fanden am Sonntag Festgottesdienste statt, welche dem Andenken Ulrich Zwingli's bezw. der 400sten Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators gewidmet waren, auf dessen Wirken auch theilweise der Ursprung der reformirten Unitätsgemeinden unserer Provinz zurückzuführen ist. Die Festpredigten hielten Pastor prim. Frommberger und Pastor Dr. Koch; die Festgesänge wurden von Kantor Maczewski geleitet. Im Gymnasium und der städtischen Elementarschule wurden an die reformirte Schuljugend Schriften über Zwingli's Leben und Wirken vertheilt. — In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung am Sonnabend erfolgte die Einführung der am 22. November v. J. gewählten Stadtverordneten. Bei der Neuwahl des Bureaus wurde Kanzleirath Grundmann zum Stadtverordnetenvorsteher, Baurath Schönenberg zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Schubert zum Schriftführer, Kaufmann Simon zu dessen Stellvertreter gewählt. Des Weiteren berieth die Versammlung über die Einführung einer Biersteuer. Veranlaßt ist dieser Antrag des Magistrats durch verschiedene Ausfälle in den Einnahmen, welche theils durch Verzug einiger der höchstbesteuerten Bürger, theils durch andere Umstände, z. B. die Verlegung des Steueramtes, welches jährlich 600 Mark Miethe bezahlte, aus dem Rathhause in das Schloßgebäude u. A. herbeigeführt sind. Zunächst wurde der Antrag einer besonderen Kommission zur Berathung und späteren Berichterstattung überwiesen. Die Vorlage beantragt eine Steuer von 1 Mark pro Hektoliter des hier konsumirten Bieres. — In letzter Versammlung des Wahlvereins der Liberalen hielt der Landtagsabgeordnete Oekonomie-Kommissarius a. D. Simon einen Vortrag über die neuen Steuergesetze.

z. **Schwerin a. W.**, 8. Jan. [V o r t r a g. S t ä d t i s c h e s.] Am Sonntage hielt Herr Chefredakteur Fontane hierselbst im Volksbildungsverein einen Vortrag über das Thema: „Städteleben und Handwerksgebräuche im Mittelalter." Die Versammlung folgte dem interessanten und sehr lehrreichen Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit und spendete dem Redner reichen Beifall. Den nächsten Vortrag wird Herr Redakteur Pederzani-Weber aus Berlin halten über das Thema: „Die Frauen und ihre Bedeutung in der Kulturgeschichte." Außerdem ist noch ein Vortrag des berühmten Reisenden v. Schlagintweit in Aussicht genommen und steht zu hoffen, daß diese Vorträge das früher so rege Interesse für die Bestrebungen des Volksbildungsvereins in unserem Orte von Neuem wachrufen werden. — Vom hiesigen Magistrat ist beschlossen worden, daß in Zukunft demjenigen Pferdebesitzer, welcher bei auswärtigem Feuer, insbesondere im äußeren Stadtbezirk, seine Pferde freiwillig zuerst bei dem Feuerlöschgeräthschuppen gestellt, außer der ortsüblichen Bezahlung für den Transport der Spritze, eine Prämie von 15 Mark gezahlt werden soll.

g. **Aus dem Kreise Kröben**, 8. Jan. [S c h u l v o r s t a n d s w a h l e n. Z u d e n G e r e c h t s a m e n d e r S c h u l g e m e i n d e n.] Nachdem die Regierung im Oktober v. J. angeordnet hatte, daß die Namen der neugewählten Schulvorstandsmitglieder dem Kreis-Schulinspektor mitzutheilen und daß vor der Bestätigung derselben durch die

Kreislandräthe die gutachtliche Aeußerung der Kreis-Schulinspektoren einzuholen sei, hat sich genannte Behörde veranlaßt gefunden, in Abänderung gedachter Verfügung zu bestimmen, daß die Mittheilung der Namen der neugewählten und bestätigten Schulvorstandsmitglieder nicht an die Kreis-Schulinspektoren, sondern direkt an die betreffenden Lokal-Schulinspektoren zu richten ist, sowie daß, unter Abstandnahme von der in obiger Verfügung angeordneten Einholung einer gutachtlichen Aeußerung der Kreis-Schulinspektoren über die Person der neugewählten Schulvorstandsmitglieder die betreffenden Wahlverhandlungen fortan durch die Hand des Lokal-Schulinspektors zur Beifügung der etwaigen Bemerkungen desselben an den Kreis-Landrath einzureichen sind. Das durch die Uebersendung der Wahlverhandlungen von den Lokal-Schulinspektoren an die Landräthe entstehende Porto fällt, da es sich hierbei um eine ausschließlich im Staatsinteresse erfolgende Sendung handelt, der Staatskasse zur Last. — Neuerdings hat die Regierung die Schulvorstände, bzw. Ortsschulbehörden ihres Verwaltungsbezirks auf § 42 Tit XII Theil II des allgemeinen Landrechts aufmerksam gemacht, nach welchen die Vorschrift des Titels XI § 525, welcher lautet: „Nimmt jedoch ein Pfarrer innerhalb zehn Jahren von Zeit seiner Bestellung einen anderweitigen Ruf an, so ist er schuldig, der Kirchenkasse und der Gemeinde alle bei seiner Anstellung und seinem Anzuge verwendeten Kosten zu erstatten", auch auf die Schullehrer Anwendung findet. Wenn an die Schulvorstände die Aufforderung ergeht, beim Abgange eines Lehrers die Gerechtsame der Lehrerstelle resp. der Gemeinde wahrzunehmen, so ist diese Vorschrift des allgemeinen Landrechts nicht außer Acht zu lassen.

⊙ **Mogilno**, 8. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der am 5. d. M. stattgehabten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde zum Vorsitzenden Kanzleirath Zitzlaff und zum Stellvertreter Kaufmann Joseph Madalkiewicz gewählt; zum Schriftführer wurde einstimmig wiedergewählt Apotheker Linke; zum Stellvertreter desselben Kaufmann Isidor London. Sämmtliche Wahlen wurden angenommen. Der seitens der Regierung bestellte Stellvertreter unseres immer noch kranken Bürgermeisters, der Zivil-Supernumerariats-Anwärter Schwantes wurde durch den Landrath, Freiherrn v. Puttkamer, vereidigt und in sein Amt eingeführt. Als Mitglieder der Klassensteuer- und Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1884/85 wurden durch Akklamation einstimmig gewählt: F. Radomski, Zadek, Lewin, A. Schramm, V. Filistewicz, A. Birk, S. Rosinski.

≏ **Schneidemühl**, 8. Jan. [Gedenktag.] Der Jahrestag der Erstürmung des Dorfes Danjoutin bei Belfort wurde heute hier von dem Offizierkorps des Schneidemühler Landwehr-Bataillons festlich begangen. Mittags fand die Bekränzung der Gedenktafeln in der evangelischen Kirche für die gefallenen Helden und Abends in dem Hotel de Rome ein Souper statt.

≏ **Schneidemühl**, 8. Jan. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Verhaftung.] In der Sitzung der Stadtverordneten am 5. d. Mts. fand zunächst die Einführung und Verpflichtung der wieder- resp. neugewählten Mitglieder statt. Demnächst wurde in die Berathung eingetreten. Der Magistrat war ermächtigt worden, aus dem Provinzial-Hilfsfond oder einem anderen Geldinstitute zu außerordentlichen Gemeindezwecken ein Darlehn von 50,000 M. zu einem möglichst niedrigen Zinsfuße und einer weit ausgedehnten Amortisationsquote aufzunehmen. Der Magistrat hatte sich in Folge dessen an den Vorstand des Invalidenfonds gewandt, worauf unter dem 10. v. M. eine Antwort dahin erfolgte, daß der Vorstand nicht in der Lage sei, bei dem Herrn Reichskanzler den Antrag zu befürworten, weil nach den Grundsätzen des Invalidenfonds kein Darlehn unter dem Betrage von 72,000 M. gegeben werde. Der Magistrat stellt daher den Antrag, das aufzunehmende Darlehn auf 72,000 Mark zu erhöhen und mit dem Ueberschusse ein schon früher von dem Provinzial-Hilfsfonds entnommenes Darlehn im Betrage von 16,352,06 M. zu decken. Die Versammlung nimmt den Magistratsantrag an in der Voraussetzung, daß die Provinzial-Hilfskasse in die Kündigung und Zahlung des erwähnten Kapitals willigt. — Bei der früher erfolgten Separation der Baggen- und Niewken-Gärten blieb ein Weg über die Walkmühle nach diesen Gärten hin in Frage. Zur Regelung dieser Angelegenheit fand auf Antrag der Stadtgemeinde am 22. v. M. ein Termin statt, auf welchem letztere durch den Bürgermeister Wolff und den Stadtrath Kirstein vertreten war. Da sich jedoch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten, so wurde der Antrag auf Herstellung des Weges zurückgezogen. Der Präsident der Oekonomiekommission wies bei dieser Gelegenheit darauf hin daß bei einer nochmaligen Separation dieser Ländereien die Kosten hierfür mit Genehmigung des Oberpräsidenten bis auf 3 Mark pro Hektar ermäßigt werden können. Gegenwärtig partizipiren an den genannten Ländereien über 700 Interessenten, darunter die Stadtgemeinde mit ca. 300 Morgen. Da es zur besseren Bewirthschaftung, Entwässerung und Zuführung von Wegen im allseitigen Interesse liegt, eine nochmalige Separation vorzunehmen, stellte der Magistrat den Antrag, die Genehmigung hierzu zu ertheilen. Die Versammlung nahm den Antrag an mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Magistrat sich die Gewißheit verschaffe, daß die Separationskosten auf höchstens 3 M. pro Hektar zu stehen kommen. — Bei der nunmehr stattfindenden Wahl des Vorstandes der Versammlung für das Jahr 1884 erhielten als erster Vorsteher Gymnasial-Direktor Kunze 9 Stimmen und der bisherige Vorsteher Rentier Wichert 6 Stimmen. Ersterer ist somit zum Vorsitzenden gewählt. Die Wahl des zweiten Vorstehers stieß auf Schwierigkeiten, da die nach mehrmals erfolgter engerer Wahl gewählten Rentier Wichert und Kreisschulinspektor Kupfer die Wahl ablehnten, bis endlich nach nochmaliger Wahl Bankagent und Buchhändler Wieck, welcher 8 Stimmen erhielt, die Wahl als zweiter Vorsteher anzunehmen erklärte. Zum ersten Schriftführer wurde der Hotelbesitzer Markwald mit 11 Stimmen erwählt. Derselbe lehnte die Wahl ebenfalls ab, worauf per Akklamation der abwesende Stadtverordnete Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Haschke zum ersten und Propstei-Pächter Ritter zum zweiten Schriftführer gewählt wurden. — Vorgestern Abend wurden zu Kolmar i. P. zwei schon mehrfach bestrafte Burschen, Lukas Majewski und Johann Wojczynski, verhaftet, welche an demselben Abend an den Hintergebäuden der Nochem- und Werdinschen Grundstücke vorsätzlich Feuer angelegt hatten, das, wenn es nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre, ein großes Unheil angerichtet hätte.

∓ **Inowrazlaw**, 8. Jan. [Brände. Personalien. Gewerbesteuer-Angelegenheit. Stadtverordnetenwahl. Vorträge. Winterfeste. Konzert.] In der letzten Zeit sind in der hiesigen Gegend mehrere Brände vorgekommen. Am 28. v. Mts. brach in dem Gasthofe zu Woidahl Feuer aus, durch welches das Gasthaus, sowie sämmtliches Mobiliar der Bewohner vollständig vernichtet wurde. Leider ist bei dem Brande auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen, wobei die 13jährige Nichte des Gastwirths in den Flammen umgekommen ist. Die Recherchen nach dem Brandstifter haben bisher zu keinem Resultate geführt. Am 29. v. Mts. gegen Abend ist in Micholwitz in einem Stalle Feuer ausgebrochen, durch welches der letztere vollständig zerstört wurde. In der Nacht zum 2. d. Mts. ist die Windmühle des Müllers Winarski in Szymborze total niedergebrannt. Auch über die Entstehung dieser Brände ist seither nichts bekannt geworden. — An Stelle der Lehrer Franke und Kapetzky, von denen der erstere am 1. Oktober nach Berlin, der zweite am 1. Dezember nach Breslau verzogen ist, sind resp. am 1. Dezember und 1. Januar die Lehrer Maroński aus Gnesen und Kroll aus Kreuz in das Kollegium der hiesigen Simultanschule getreten. — Der Prediger Eiselen, der ca. 2 Jahre hindurch in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde thätig gewesen ist und sich während dieser Zeit allgemeine Hochachtung und Liebe erworben hat, verließ in diesen Tagen unsere Stadt, um nach seiner Heimath (Sachsen) zurückzukehren. Der zum zweiten Prediger der hiesigen Gemeinde gewählte Pastor Kolbe aus Book in Pommern wird sein Amt am nächsten Sonntag hier antreten. — Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 3. Dezember v. J. ist die Stadt Inowrazlaw vom 1. April 1884 aus der dritten in die zweite Gewerbesteuerabtheilung versetzt worden. Es wird sich dadurch die Gewerbesteuer erheblich höher stellen als bisher. Mit Inowrazlaw zugleich sind folgende Städte in die zweite Gewerbeabtheilung versetzt worden: Forst, Fürstenwalde, Sangerhausen, Marburg, Fulda, Kleve und Emmerich. — Bei der am 22. November v. J. abgehaltenen Stadtverordnetenwahl ist der Justizrath Höniger in der 3. und 2. Abtheilung mit Stimmenmehrheit zum Ergänzungs-Stadtverordneten gewählt worden. Herr Höniger hat nun die Wahl in der 2. Abtheilung angenommen und in der 3. abgelehnt. Es muß daher in der 3. Abtheilung die Wahl eines Ergänzungs-Stadtverordneten stattfinden und es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf Dienstag, den 15. d. Mts. anberaumt worden. — Am 8. d. Mts. findet im Gymnasium der zweite Vortrag für gemeinnützige Schulzwecke statt und zwar wird Oberlehrer Quade über das Wesen der neueren Zeit im Gegensatze zum Mittelalter sprechen. Im Handwerkerverein findet am 22 d. Mts. ein Vortrag des Redakteurs Pederzani-Weber aus Berlin „Zur Geschichte der Gastfreundschaft" statt. — Das alte Jahr ist auch hier mit einer Reihe von Vergnügungen abgeschlossen worden. Am 27. Dezember fand im Männer-Turnverein, am 27. im Landwehr-Verein, am 29. in der Ressource, am 31. im Handwerkerverein eine Festlichkeit statt. Die Betheiligung an den Vergnügungen — in der Ressource war für die Kinder ein Baum geschmückt worden — war eine sehr lebhafte. — Dem hiesigen kunstliebenden Publikum steht in nächster Zeit ein hoher Kunstgenuß bevor. Am 20. d. M. wird nämlich im Weiß'schen Saale hierselbst Madame Artôt in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, Herrn de Padella und dem Klaviervirtuosen Schäling ein Konzert geben.

Landwirthschaftliches.

∓ **Inowrazlaw**, 8. Jan. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am 2. d. Mts. fand hierselbst in Bast's Hotel die erste diesjährige Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, an welcher über 30 Mitglieder Theil nahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, eröffnete die Sitzung und erstattet zunächst eine Reihe von geschäftlichen Mittheilungen. Von dem Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene war an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet worden, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß auch im diesseitigen Kreise ein Zweigverein ins Leben trete. Es wurde eine weitere Erörterung der Angelegenheit in Aussicht genommen. Es wird mitgetheilt, daß die Bildung eines deutschen Reichsvereins für Landwirthe beschlossen worden sei. Der Kongreß deutscher Landwirthe hat nun in Rücksicht darauf, daß zur Bildung eines neuen Zentralvereins kein Bedürfniß vorliege, gegen die Bildung des oben erwähnten Vereins protestirt; die Versammlung tritt diesem Proteste bei, indem sie ebenfalls das Bedürfniß zur Bildung eines derartigen Vereins verneint. Auch einen Antrag, der im Oktober in betreff einer Dienstbotenprämiirung an den Kreisausschuß gerichtet worden war, ist von letzterem die Antwort eingegangen, daß der Antrag des Vereins in der allgemeinen Form nicht diskutabel sei, daß der Kreisausschuß vielmehr bestimmten Anträgen entgegensehe. Der Vorsitzende warf sodann einen Rückblick auf die Entwickelung der landwirthschaftlichen Verhältnisse im diesseitigen Vereinsbezirk im abgelaufenen Jahre und bemerkt u. A.: Die Nässe, die während des Frühjahres und Sommers herrschte, habe die Entwickelung des Getreides und die Ernte in hohem Grade beeinträchtigt, die Hackfrüchte, unter ihnen ein Hauptprodukt des Kreises, die Zuckerrübe, seien auf verschiedenen Stellen fast ganz fehlgeschlagen. Die Getreidepreise hätten sich nicht gebessert, so daß es schwer sei, das Getreide entsprechend zu verwerthen. Diese Kalamitäten seien noch vermehrt worden durch verschiedene Viehkrankheiten. Unter den Pferden war die Influenza ausgebrochen, unter dem Rindvieh habe sehr stark die Maul- und Klauenseuche geherrscht. So kann das abgelaufene Jahr im Allgemeinen als ein schlechtes bezeichnet werden. Herr Hinsch erwähnte sodann der merkwürdigen Thatsache, daß während der 27 Jahre, die er im diesseitigen Kreise wohne, die Jahre, deren Zahl auf 4 endige, also 64, 74, zu den besten für die Landwirthschaft gehört hätten (auch 54 war dies der Fall) und knüpft hieran die Hoffnung, daß auch das Jahr 84 dieser Reihe treu bleiben, daß es besser als das vorige sein werde. — Es erfolgte dann ad 2 die Wahl des Vorstandes. Es wurde durch Akklamation der bisherige Vorstand auf drei Jahre wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Landschaftsrath Hinsch, Vorsitzender, Landrath Graf zu Solms, erster Stellvertreter, Wentscher-Simionken, zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden, Mahnke-Gonsk, Kassirer, Völtzkow, Schriftführer. — Den dritten Punkt der Tagesordnung bildet die Lebensversicherung der Arbeiter. Der Vorsitzende theilt aus einem Prospekt der preußischen Lebens-Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm", die eine Abtheilung für Arbeiter-Versicherung eingerichtet hat, die wichtigsten Bestimmungen mit. Die Bedingungen wurden als sehr günstige anerkannt, es wurde indeß bezweifelt, ob trotz der Einwirkung der Arbeitgeber sich bei der großen Bewegung der Arbeiterbevölkerung hier werde etwas erzielen lassen. Es sollen indeß Versuche angestellt werden. Mitgetheilt wurde bei dieser Gelegenheit, daß auf einigen Stellen die Arbeiter sich zur Anlage von Sparkassenbüchern hätten bewegen lassen. Es gelangte nunmehr außerhalb der Tagesordnung auf Antrag des Abgeordneten Herrn Amtsrath Seer in der Versammlung die dem Landtage zur Berathung vorliegende Jagdordnung zur Besprechung. Abg. Seer hob zunächst die Punkte hervor, über die er vom Vereine Information zu erhalten wünscht. Die Punkte betreffen die Größe des Jagdbezirks, den Ansitz, den Wildschaden, die Sonntagsjagd, die Erhöhung des Preises für Jagdscheine u. s. w. Die Versammlung sprach sich inbetreff der Größe des Jagdbezirks im Gegensatz zum Abgeordneten, der an der Höhe des Areals von 300 Morgen festhielt, für eine Erhöhung der Morgenzahl aus, erklärte sich ferner damit einverstanden, daß der Ansitz 300 Meter von der Jagdgrenze entfernt sei, sprach sich in Betreff der Wildentschädiguug dafür aus, daß dem Geschädigten das Recht zustehe, zu tödten oder daß er entschädigt werden müsse, erklärte sich ferner für die Erhöhung des Preises für Jagdscheine, sowie für die Ausstellung von Jagdscheinen für Windhunde und sprach sich endlich dahin aus, daß es in Betreff der Sonntagsjagd bei den bisherigen Bestimmungen bleiben könnte. Die ad 4 aufgeworfene Frage, welche Düngerstreumaschinen sich bisher am besten bewährt hätten, wurde dahin beantwortet, daß keine der im Vereinsbezirk gebräuchlichen Maschinen allen Anforderungen entspräche, da bei den meisten sich die feuchten Dünger ballen, und daß man mit Handarbeit immer noch am weitesten gekommen wäre. Angerathen wurde, feuchte Dünger mit Torfstreu aufzubringen. Der Herr Minister der Landwirthschaft beabsichtigt, statt der bisherigen Beihilfe zur Hebung bäuerlicher Wirthschaften Prämiirungen ganzer bäuerlicher Wirthschaften einzuführen. Es war nun ad 5 die Frage aufgeworfen worden, ob dies eventuell für die hiesigen Verhältnisse zu befürworten sei. Die Versammlung sprach ihre Ansicht fast einstimmig dahin aus, daß der bisherige Modus, nach welchem strebsamen Landwirthen Unterstützungen zu Meliorationen gewährt worden seien, den in Aussicht genommenen vorzuziehen sei, und es soll der Versuch gemacht werden, beim Herrn Minister darauf hinzuwirken, daß es bei dem bisherigen Verfahren bleibe.

Produkten- und Börsen-Berichte.

Leipzig, 8. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Regen. Wind: W. Barometer, früh 27,9‴. Thermometer, früh + 4°.

Weizen per 1000 Kgr. Netto matt, loko hiesiger 180—190 M. bez., do. ausländischer 185—215 M. bezahlt. — Roggen per 1000 Kilogr. Netto matt, loko hiesiger alter 150—162 M. bezahlt, do. neuer 160—166 Mark bez., do. fremder 150—160 Mark bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 154—168 M. bez., feinste über Notiz, do. gering 140—145 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14,00—14,75 M. bezahlt, do. Saal- 15,00 M. bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 145—153 M. bezahlt, do. russischer 140—144 Mark bez. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer 147—150 M. bezahlt, do. Donau 147—150 M. bez., do. neuer ungarischer u. rumän. 145—147 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko 160—175 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 225—240 M. bez., do. kleine gut 185—200 M. Br., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko neu, fein 21—24,50 M. bez. Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 110—120 Mark — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps — Mark Geld, Dotter 180 bis 240 M. bezahlt. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 15,50 M. bez. — Rüböl rohes per 100 Kilo Netto ohne Faß ruhig, loko 67,00 M. B., per Jan.-Februar 67,00 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100—102 M. bez. u. Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. 55—90 M. bez., do. roth 53 bis 60 M. bez., do. schwed. 54—90 M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß unverändert loko 47,70 G den 7. Jan. loko 47,70 M. G. Weizenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 29—30 M., Nr 0 28,00 M., Nr. I. 25,00 M., Nr. II. 16 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9,25—9,75 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 21,50—22,75 M, im Verband, Nr. II. 14 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 11,50—12,50 M.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Oels-Gnesener Eisenbahn.** Die Einnahme für Monat Dezember beträgt nach

	vorläufiger Feststellung: 1883	endgiltiger Feststellung: 1882
1. Aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	28 768 M.	26 394 M.
2. aus dem Güterverkehr	114 838 "	90 858 "
3. aus sonstigen Quellen	14 784 "	14 784 "
Summa . .	158 390 M.	132 036 M.
für Monat Dez. 1883 gegen 1882 also mehr . . .		26 454 "
und von Anfang 1883 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr		249 360 "

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 1. Kl. 105. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 8. Januar.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 105 Mark gezogen worden.

620 764 (150) 523 (500) 443 016 997 (1000) 075 170 285 (150) 341 980 685 588 900 388 135 448 282 560 **1**596 015 463 233 939 556 895 (200) 017 (150) 225 660 097 490 922 **2**329 445 304 732 364 129 957 594 628 153 477 (150) 464 (150) 199 016 (150) 331 050 (300) 813 616 297 **3**716 384 244 (150) 567 (150) 363 (150) 813 652 014 (150) 462 960 (150) 477 **4**612 676 286 965 509 246 512 895 751 861 216 500 195 668 (150) 807 250 (300) 725 (300) 694 (200) 659 (200) **5**477 837 537 723 569 (150) 286 237 (200) 763 436 169 943 **6**404 (150) 641 (200) 207 981 872 522 191 (300) 327 227 768 (150) 577 (150) 022 (150) 504 575 705 986 **7**025 (500) 800 165 592 882 909 212 906 (200) 590 (150) 074 682 513 691 099 428 413 699 984 112 944 (200) 037 (159) **8**501 533 179 540 (150) 883 454 491 (150) 152 995 545 047 061 798 100 383 (150) 333 **9**423 499 184 (150) 013 481 593 022 434 818 573 126 895 414 829 898 643.

10315 998 (200) 838 (200) 271 333 467 369. **11**993 285 824 445 868 565 556 791 976 318 528 812 (150) 790 930 175 (20,000) 939 429 549 185 912. **12**354 (150) 583 029 889 054 338 (150) 437 453 383 100 723 013 124. **13**615 (150) 454 630 941 989 (300) 966 407 395 (150) 776 100 764 724 732 (500) 769 (300) 932. **14**255 146 983 276 707 142 269 498 452 (200) 903 630 771 (200) 976 (150). **15**116 (200) 379 641 318 868 (150) 179 897 242 883 740 688 143 938 067 427 015 728 794 460 909. **16**584 364 964 (300) 310 095 129 478 133 111 058 433 290 805 640. **17**673 931 730 191 (300) 704 229 288 550 (150) 541 591 595 282 028 766 260 (309) 433. **18**508 361 245 (500) 523 604 (150) 048 893 905 551 689 716 001 284 306 836 (150) 324 984. **19**316 042 (200) 226 (150) 023 527 897 011 176 618 109 (500) 809 364 888 634 (150) 603 262 078 (150) 973 017 619 291 (300) 200 267 (500).

20646 897 709 519 (500) 892 091 261 (500) 948 (300) 744 824 148 521 (200) 213. **21**993 288 594 582 404 011 860 (300) 714 111 (200) 437 542 531. **22**357 (150) 548 443 101 374 205 922 (200) 958 (500) 729 321 028 059 011 (5000) 108 (200) 803 (150) 594 969 937 144 (200) 836. **23**623 651 302 027 632 (150) 369 496 203 533 (200) 352 973 959 658 131 (500) 184 251 694. **24**831 858 839 652 506 327 (150) 755 (300) 631 535 552 305 587 449 473 630 (200) 400. **25**467 383 691 358 219 874 254 (200) 708 504. **26**861 362 (150) 434 690 293 130 948 539 (300) 297 601 (150) 072 117 499 210 (1000) 223 (200) 325 (200) 863 443 921 619 (150) 260 624. **27**300 639 965 (150) 147 016 002 776 378. **28**048 840 175 363 591 673 684 584 458 306 629 717 (200) 697 324 (150) 493 200 898 068 709 266. **29**554 028 950 090 400 066 167 124 450 339 (300) 634 564 306 901.

30652 508 304 854 486 500 630 497 177 473 454 341 468 366 360 352 866 (1000) 222. **31**763 810 374 (150) 119 307 060 621 152 897 969 715 698 013 682. **32**779 200 766 088 861 (200) 318 868 (150) 518 966 660 067 509. **33**603 359 381 586 476 (5000) 605 800 362 303 224 (150) 489 008 863 404 (200). **34**592 (150) 940 316 068 839 144 206 709 167 606 484 750 046 270 026 429 509 837 (150) 040 465 (300) 263 534 992 510. **35**443 873 787 697 128 469 (200) 141 137 826 546 024 661. **36**821 602 (200) 462 (200) 203 864 612 856 (200) 115 366 (150). **37**533 154 993 852 746 920 301 340 656 123 (150) 390 305 616 (150) 731 168 625 742 024 (1000). **38**922 488 619 800 254 (200) 417 731 566 519 832 029 665 938 771 676. **39**578 768 (200) 406 434 898 924 093 221 905 116 (150) 165 (10,000) 562 (200) 910 698 123 158 039 397.

40687 166 164 916 737 434 642 575 (150) 943 615 **41**953 808 787 803 (200) 816 (150) 049 362 309 418 (150) 652 (200) 676 010 578 698 (200) 571 994 219 113. **42**233 545 976 740 141 488 048 165 570 320 294 (200) 974 (300) 870 951. **43**639 (200) 979 584 741 840 834 682 892 (300) 260 (150) 529 (150) 058 667 108 891 068 (150). **44**145 730 167 331 897 452 905 (200) 701 053 405 (150) 092 598 (150) 214 583 806 275 063 (150) 941. **45**756 (300) 435 676 (200) 124 213 293 (150) 204 827 802 552 789 235 483 180 201 578 418 732 184 229. **46**429 306 453 251 (150) 790 996 288 284 599 (300) 440 665. **47**708 883 (200) 458 (300) 870 027 530 911 725 843 424. **48**089 (150) 111 606 (150) 415 (200) 432 335 206 (150) 424 649 101 553 015 (500). **49**149 (200) 747 852 (300) 293 805 (150) 638 779 391 598 168 510 192 327 901 839 918 (300).

50151 694 662 (300) 250 790 931 819 (150) 369 857 086 627. **51**797 (150) 964 470 130 844 876 157 028 196 (200) 908 934 (150) 584 534 799 (300) 284 593. **52**872 145 (150) 728 057 902 578 824

(1000) 614 642 362 509 (150) 029 708. **53**557 (200) 268 947 222 298 311 383 876 497 556 (150) 934. **54**967 723 (150) 577 834 807 (150) 711 695 514 313 515 (200) 667 (300) 655 505 864 (150) 478. **55**286 711 706 (200) 154 623 351 311 430 525 459 384 944 543. **56**494 498 216 147 918 402 287 (150) 506 647 713 432 544 615 454 700 776 538 633. **57**048 903 070 941 259 802 832 576 (150) 801 536. **58**344 037 825 (200) 278 204 (200) 073 301 809 328 554 521 193 613 583 (150) 383 (150) **59**836 193 378 907 147 (200) 814 183 741 573 753 075 117 (300) 595 (150) 125 134 623 590 (500) 899 317.

60268 507 681 696 (300) 076 092 609 936 614 226 352 (200) 754 (150) 801 218 942 939 657 162 095 449. **61**589 602 093 073 743 651 (300) 467 (300) 917 899 844 741. **62**739 (200) 209 294 679 819 781 074 118 558 398 463 435 179. **63**102 209 955 (500) 022 528 684 479 282 (150) 096 831 634 130 (200) 999 (150) 595 160 745. **64**744 489 295 (200) 917 (150) 800 (1000) 497 692 657 978 851 120 584 699 406 261 018 219 775 876 076 441 (200). **65**749 035 449 713 125 012 872 16 332 (150) 734 569 323 600 057 656. **66**913 901 328 (300) 838 (150) 445 153 060 519 069 307 788 294 020 582 734 (300) 350 (150). **67**033 839 824 (150) 523 530 478 875 363 816 518 (300) 806 751. **68**359 (150) 240 (1000) 446 (300) 596 (200) 036 180 727 512 232 999 (150) 533 454 (150) 142 (150) 484 968 268. **69**638 593 211 888 951 560 153 (200) 625 943 844 291.

70699 (200) 318 959 873 378 (150) 835 (500) 833 (3000) 881 (150) 386 (150) 775. **71**879 (300) 328 806 123 224 826 344 129 (200) 952 (200) 958 003 906 613 301 843 670 (300) 009 956 754. **72**123 100 665 516 809 682 (150) 043 216 727 790 (300) 248 547 837 709 360. **73**317 903 182 491 519 368 356 171 065 (200) 543 (150) 370 521. **74**399 576 344 036 613 588 981 (300) 332. **75**257 (300) 138 432 (1000) 927 341 910 301 (200) 125 (150) 686 270 (200) 614 006 730 738 460. **76**100 057 648 539 820 476 424 (200) 401 851 (150) 490 954 (200) 067 426 087 (150) 167 382 454 **77**916 563 422 (300) 252 (200) 132 (150) 116 087 452 (150) 786 943 712 666 979 025. **78**993 153 056 208 813 017 (150) 294 094 587 119 046 264 083 752 (200) 089 111 (150) 146. **79**542 (300) 714 687 (150) 527 737 (150) 286 157 461 968 221 131 132 497 478 493 209.

80792 710 689 822 (150) 318 851 (150) 446 606 160 896. **81**527 999 (150) 023 348 029 (200) 514 030 831 043 791 271 713. **82**801 433 682 838 777 (200) 988 614 977 502 298 044 (200) 149 (150) 006 560 687. **83**612 824 845 435 336 838 977 410 832 024 936 978 085 103 531. **84**047 (3000) 679 286 363 204 279 350 412 802 493 632 439 479 477 109 059 953 (150) 839 774 320. **85**689 926 (300) 688 974 458 (300) 117 (300) 106 557 310 (200) 180 (300) 197 (200) 232 529 617 253 (500) 142 329 869. **86**237 937 446 787 881 932 267 521 542 504 227 418 221 189 981 868 882 455 (150) 918 311 006 (150) 168. **87**711 519 879 (300) 914 984 765 563 058 672 (200) 353 303 012 786 154 867 (300) 134 151. **88**106 386 (200) 650 (200) 844 815 556 (200) 100 577 226 216 (200) 409 428 130 (500) 783 (200) 068 214 367. **89**279 107 (200) 124 602 (300) 190 984 028 651 473 (150) 274.

90150 450 053 (500) 149 906 975 101 694 (200) 270 491 533 134 215 410 147 808 (1000) 851 723 627 702 898 918. **91**868 192 314 254 502 092 900 416 300 273 785 346 414 (150) 113. **92**444 236 (150) 346 (200) 088 372 724 342 (200) 966 708 (200) 413 791 719 207 218 543 140. **93**561 524 (150) 373 396 496 115 253 610 426 863 (300) 754 958 312 357. **94**354 983 168 (300) 269 044 918 119 432 (150) 998 108. **95**823 (300) 111 921 306 269 (200) 196 137 114 176 059 220. **96**202 398 282 163 (200) 189 225 994. **97**872 (200) 518 272 825 156 129 433 (150) 022 744 594 859 415 816 305 157 734. **98**971 700 368 (500) 141 795 (200) 331 199 507 056 360 101 (150) 722 (1000) 699 078 (150) 977. **99**311 (150) 738 712 467 516 707 (200) 764 782 138 (300) 360 975 773 316 325 588 610 270.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 9. Januar. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.8.			Not.v.8.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	75 60	75 25	Ruff. zw. Orient. Anl.	56 25	56 30
Halle Sorauer „ „	115 —	114 75	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 50	85 60
Ostpr. Südb. St. Act.	115 75	115 40	„ Präm-Anl. 1866	129 —	129 25
Mainz. Ludwigshf. „ „	108 40	108 30	Pos. Provinz-B.-A.	120 25	120 50
Marienbg. Mlawka „ „	87 —	87 —	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	73 60	73 75	Posn. Spritfabr. B.A	78 90	78 75
Oestr. Silberrente	67 60	67 60	Reichsbank B.-A.	148 75	149 —
Ungar 5% Papierr.	73 25	73 25	Deutsche Bank Akt	146 75	147 —
do. 4% Goldrente	75 25	75 40	Diskonto Kommandit	193 50	194 50
Russ. Engl. Anl. 1877	— —	92 30	Königs-Laurahütte	113 75	113 25
„ „ 1880	71 10	71 25	Dortmund. St.-Pr.	83 —	82 60
Russ. 6% Goldrente	99 30	99 30			

Nachbörse: Franzosen 552 50 Kredit 527 50 Lombarden 248 —

Galizier. E.-A.	126 10	126 60	Russische Banknoten	197 90	197 80
Pr. konsol. 4% Anl.	102 25	102 20	Russ. Engl. Anl. 1871	85 60	85 75
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20	Poln. 5% Pfandbr.	61 80	61 75
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 —	54 —
Oester. Banknoten	168 50	168 60	Oester. Kredit-Akt.	528 —	534 —
Oester. Goldrente	84 75	84 80	Staatsbahn	552 50	551 50
1860er Loose	120 —	120 60	Lombarden	248 —	248 50
Italiener	91 75	91 75	Fondst. ruhig		
Rum 6% Anl. 1880	102 90	103 —			

Steckbrief.

Gegen die Arbeiterfrau **Marianna Kautz,** geb. **Szynafzewska** aus **Posen,** 39 Jahre alt, katholisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Bettelns verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern. D. 874/83.

Posen, den 5. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Skalmierzyce Blatt 76 auf den Namen des **Pinkus Szybilski** und dessen Ehefrau Hannchen geb. Michelsohn eingetragene Grundstück

am 28. Febr. 1884,

Vormittags um 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,60 50 ha zur Grundsteuer, mit 10,40 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung Ia eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Febr. 1884,

Vormittags um 10¼ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ostrowo, den 15. Dez. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schussenze Nr. 14, der unverehelichten **Hannchen Grätz** gehörig, mit 3 ha 48 a 70 qm Flächeninhalt, veranlagt mit 12,12 M. Grundsteuer-Reinertrag und 120 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswerth, soll in nothwendiger Subhastation

am 28. Januar 1884

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert und soll das Zuschlagsurtel hierselbst

am 29. Januar 1884

Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten freisteht, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend machen wollen, haben dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wollstein, den 8. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zmyslowo hiesigen Kreises Band 1 Blatt 3 auf den Namen des Landwirths **Martin Mizera** eingetragene Grundstück

am 2. April 1884,

Vorm. um 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 346,74 Mark Reinertrag und einer Fläche von 27,81,50 ha zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. April 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schroda, den 17. Dez. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Kosten, den 8. Januar 1884.

Für unsere Anstalt wird sogleich eine kräftige, energische Frau in den dreißiger Jahren, womöglich ohne Anhang, als **Hülfsaufseherin** gesucht. Lohn täglich 1 M. 60 Pf. Vorläufig **schriftliche** Meldungen nimmt entgegen:

Die Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

Freitag den 11. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale

verschiedene Thor- und Thürschlösser, 1 Glocken- und 4 Klingelapparate, 1½ Groß große Schrauben, 350 Stück Fensterriegel, 1 Küchenspind, 1 Sopha,

sowie Nachmittags 12½ Uhr in Swierczewo auf dem Grundstücke des Wirths Jan Olejniczak

ein Mastschwein

zwangsweise versteigern.

Kunz,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktion.

Freitag, den 11. Januar cr., werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 1 Mahagoni-Buffet mit Marmorplatte, 1 Dutzend eiserne Gartenstühle, Gartentische, Wiener Stühle, Tische, Spiegel, Kleiderschrank, Näh-Maschinen, Teppiche, Geh- u. Reisepelze, Damenpaletots ꝛc. freiwillig versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Die **Verpachtung** des hiesigen **Schützenhauses** auf 6 Jahre findet statt

am 22. Januar 1884,

Nachmittags 3 Uhr.

Die Bedingungen können an demselben Tage bei dem Vorstand eingesehen werden.

Kosten.

Der Vorstand der Schützengilde.

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1884 ist zum Preußisch-Sächsischen Verbandtarife der Nachtrag V. in Kraft getreten.

Derselbe enthält unter Anderem:

a) Eil- und Stückgutsätze für Marienwalde, Station der Oberschlesischen Eisenbahn,

b) neue bezw. anderweite Frachtsätze für den Verkehr zwischen Oberschlesischen Stationen einerseits und den Stationen Gera, Leipzig (Dresdener Bahnhof) und Borsdorf, Plagwitz-Lindenau, Weida und Zeitz, Stationen der Sächsischen Staatsbahn, andererseits.

Soweit die neuen Frachtsätze Erhöhungen enthalten, treten dieselben erst mit dem 15. Januar cr. in Kraft.

Der qu. Nachtrag ist zum Preise von 0,30 M. pro Exemplar von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Breslau, den 8. Januar 1884.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Ulmer Münster-Bau-Loose,

Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 ꝛc. sind à Mk. 3,50 in der Exped. d. Pos. Ztg zu haben.

Jeden, der ein sicheres, gut rentables, aber noch billiges und daher steigerungsfähiges Anlagepapier erwerben möchte, verweise ich hierdurch auf die Aktien der **Königsberger Pferdebahn**. Die Erträgnisse dieses Unternehmens waren bis jetzt stets sehr günstig, auch ist in der Zeit vom 1. Januar bis 30. November 1883 gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1882 wieder eine Mehreinnahme erzielt worden. Eine weitere erhebliche Erhöhung der Rentabilität steht der Gesellschaft durch den Omnibus-Verkehr bevor, zu welcher die Konzession neuerdings ertheilt worden ist, diesbezüglich enthielt vor Kurzem die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" vom 4. Dezember folgende Notiz: „Die gestern dem Betriebe übergebene Omnibuslinie „Windgasse-Sackheim" und zurück wurde lebhaft frequentirt, es war fast jeder Wagen, der dort einherfuhr, von Passagieren stark besetzt, oft fast überfüllt". — Daß der Cours dieser Pferdebahn-Aktien ganz unverhältnißmäßig billig ist, mögen **nachstehende Ziffern beweisen:**

Grosse Berliner Pferdebahn.	Dividende pro vorletztes Rechnungsjahr	9½ %	Dividende pro letztes Rechnungsjahr	8½ %	Cours z. Z. ca. 194.
Magdeburger do.	" " " "	7 %	" " " "	7 %	" " " 16 .
Breslauer do.	" " " "	6 %	" " " "	5½ %	" " " 124.
Hamburger do.	" " " "	5 %	" " " "	4 %	" " " 107.
Königsberger do.	" " " "	**6 %**	" " " "	**6 %**	" " " 100.

Letztere, die vor einiger Zeit circa 91 standen, sind auch bei jetzigem Course viel zu billig und **müssen jedenfalls noch auf 130—140 % steigen. Wer also circa 40 Procent in nicht ferner Zeit ohne jedes Risico verdienen will, der kaufe Königsberger Pferdebahn-Actien.**

Ein Actionair.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

zu Basel.

Gegründet 1864. — Garantiefonds 1882: M. 18,000,000.

Uebernahme von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen, Stellung von Beamten-Cautionen, Hypothekar-Darlehen — Prämien billig, ohne Nachschuss-Verbindlichkeit. — Günstige Gewinnbetheiligung der Versicherten.

— **Dividende 1882: 18 pCt.** der Jahresprämie —

Nähere Auskunft bereitwilligst bei der General-Agentur **Posen:**

Leopold Elkeles, Kl. Gerberstrasse 7,

sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft.

Vom **Fels zum Meer**

Preis des Heftes 1 Mk.

Die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatsschrift beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Wegen Krankheit des Besitzers

ist eine seit **40 Jahren** bestehende, sehr flotte, **renommirte**

feine Fleisch- und Wurstfabrik

in Breslau, in bester Verkehrsstraße zu verkaufen, mit Haus, event. sofort. Ernstliche **zahlungsfähige** Reflektanten erfahren die **coulanten** Bedingungen auf briefliche Anfrage unter H. 910 **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiirt Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Arznei-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (*Pepsin-Essenz*). **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1 —, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. u. beachte d. Schutzmarke, sowie d. jed. Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Posen vorräthig in **Brandenburg's Apotheke zum Aesculap** und in der **Rothen Apotheke.**

Waagenfabrik mit Dampfbetrieb

H. Herrmann sen., Breslau, nur Berlinerstr. 59.

Waagen jeder Größe u. Construktion.

Preussische Lotterie-Loose 4. Klasse.

Orig. $\frac{1}{1}$ 360 M., $\frac{1}{2}$ 154 M., $\frac{1}{4}$ 72 M. **Anth.** $\frac{1}{8}$ 30 M., $\frac{1}{16}$ 15 M., $\frac{1}{32}$ 7,50 M., $\frac{1}{64}$ 4 M. empfehlen

Borchardt Gebrüder, Berlin W. Friedrichstr. 61.

Ein größeres, gangbares hiesiges

Colonialwaaren-Geschäft mit Weinstube

ist Umstände halber zu verkaufen. Näheres sub C. B. 9 in der Exp. d. Ztg.

Schneehühner, Poularden, sowie **Silberlachs, Zander** und **Schellfische.**

S. Samter jun.

Heute:

Lebende **Hechte,** große **Zander.**

Moritz Briske Wwe.,

Krämerstraße 12.

Ziehung 15., 16. und 17. Januar.

Cölner und Ulmer Dombau-Loose à 3¼ Mk., beide zus. 6 M. 40 Pf. inkl. Porto u. Listen. 10 Loose (je 5) 30 Mk.

Kinderheilstätten-Loose à 1 Mk. 16 Loose 15 Mk. Alle 3 Loose mit 3 Listen 7 M. 50 Pf. Haupt-Gewinne: 75,000, 48,000, 30,000, 19,200, 15,000, 10,000, 9600 Mk. **baares Geld.**

Nur Originalloose versendet der mit dem Verkauf beauftragte Haupt-Collecteur

A. Eulenberg,

Elberfeld.

Gewinne sofort durch mich.

Auszahlung d. Geld-

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 169. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum **14. Januar d. J.,** Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.

H. Bielefeld.

In einer Familie, kürzlich vom Lande hierher verzogen, finden jüngere und ältere Schüler liebevolle Aufnahme. Gesunde Wohnung, nahe an allen Schulen.

Offert. an **Haasenstein & Vogler, Posen** sub **434** erbeten.

Pensionäre

finden Aufnahme bei **L. Haberlau,** Bäckermeister, Grätz.

E. j. kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht p. 1. April cr. eine kl. Wohn. Offert. m. Preis u. Räuml.-Angabe unter E F. postl. Posen I.

Stallungen,

in der Nähe des Pferdemarktes, zu ca. 30 Pferden, sind zu den Gnesener Jahrmärkten zu vermiethen.

S. Gimkiewicz,

Gnesen.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Einen zuverlässigen, kautionsfähigen

Milchpächter

sucht per 1. April das **Dom. Gortatowo bei Schwersenz.** Auskunft ertheilt die Expedition der Posener Zeitung. Persönliche Meldungen nimmt der Administrator Herr Christ in Gortatowo entgegen.

Ein möbl. zweifenstr. Vorderzim. sofort zu verm. Gr. Ritterstraße 6, III links.

Gr. Gerberstr. 41

sind kleine Wohnungen zu verm.

Lindenstr. Nr. 6

sind in der I. Etage 5 Zimmer, Küche u. Korridor, vollständig renovirt zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 2

ist die 1. Etage, 9 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen.

W. F. Meyer u. Co.

Berlinerstraße 8

ist der Geppert'sche Verkaufskeller v. 1. April z. v. Näh. b. Wirth.

Ein junger befähigter Mann wird gegen Salair und hohe Provision als

Reisender

für ein gut eingeführtes Haus gesucht. Offerten bef. unter N. S. 25 die Exped. d. Ztg.

Eine perfekte **Köchin** bei hohem Lohn sucht

M. Jaretzki, Wronkerstr. 6.

Ein junger Mann,

tüchtiger Verkäufer, Manufakturist, der polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per bald oder 1. April cr dauernde Stellung. Offerten erbitte **J. B. 5840** postl. Gnesen.

---

4 Schuhmachergesellen

auf Damen- und Herren-Arbeit und **2 gute Randarbeiter** sucht bei hohem Lohn

J. F. Heymann,

Schneidemühl.

Eine junge Dame,

in der Hauswirthschaft erfahren, sucht bald oder 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau, Stadt oder Land. Offerten unter Chiffre **A. B. 66** postlag. Posen.

Dienstpersonal all. Branch. plazirt **Leopold v. Drwenski,** Posen.

Suche Stellung **per sofort** als **Wirthsch.-Inspektor,** bin 28 Jahr alt, spreche auch polnisch. Beste Zeugn. Off. X. X. Posen, postl.

Ein tüchtiger Mensch,

muß guter Handsäer sein, deutsch u. polnisch sprechend, findet als **Vogt** vom 1. April cr. Stellung in **Glinienko** bei Cholodowo.

Suche für mich einen selbstst. Wirthsch.-Inspector. Gehalt ca. 1800 Mk. bei freier Station. Offerten an Herrn A. Werner, Breslau, Taschenstr. 8, 1. Et.

Ein Wirthsch.-Inspektor

verh., ein Kind, mit Zuckerrübenbau 2c. vertraut, noch in ungekündigter selbständiger Stellung — deutsch und polnisch sprechend — sucht vom 1. Juli d. J. bei Kaution einen größeren Wirkungskreis — am liebsten auf Tantième. Offerten unter G. T. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

NB. Derselbe würde auch in Russ.-Polen Stellung nehmen.

E. erf. **Wirth-Insp.,** 29 J. alt, d. Spr. m., energ. im Dienst, gute Att., unlängst verh., sucht e. Stelle, wo s. Frau auf Verlangen auch die weibl. Wirthsch. besorgt. Ansprüche bescheiden. Antritt bald oder später. Off. erb. sub **A. B.** postl. Gnesen.

Ein Fräulein,

jüd. Konf., welche i. d. Häuslichkeit, sow. in Handarb. firm ist, sucht d. od. p. 1. Febr. Stllg. als Stütze d. Hausfrau od. Herausgeberin. Gefl. Anfr. **A. R. 28.** postl. Kattowitz, Oberschlesien.

Ein anständiges Mädchen zu größeren Kindern, Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für Alles empfiehlt **M. Schneider,** St. Martin 58.

Ein Schmied, der auch das Maschinenfach versteht, und schon 10 Jahre bei einer Herrschaft gewesen ist, sucht vom 1. April c. Stellung. Anfragen beim Agenten **Bleiweiß zu Schrimm.**

Eine tüchtige Directrice,

die in einem Putzgeschäft schon mehrere Jahre thätig gewesen, wird sofort zu engagiren gewünscht. Dieselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und gleichzeitig als Verkäuferin dem Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft vorstehen können. Gefällige Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen werden nach Preuß.-Stargardt an Hrn. **A. Lachmann** erbeten.

Ein junger Mann, 20½ Jahr, ca. 2 Jahre b. Fach, Gymn. bis Prima besucht, sucht per 1. April 1884 eine

Assistentenstellung

auf e. größeren **Brennerei-Gute** der Prov. **Posen;** nur gegen freie Station inkl. Wäsche. Größte Thätigkeit im eign. Interesse zugesichert. Familienanschluß u. eigenes Zimmer erwünscht. Pers. Vorstellung.

Gefl. Offerten unter **O. S. Dom. Zucklau** b. Oels. Schles.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** ev., verh., welcher gr. Güter selbst bewirth. hat, sucht, gestützt auf günstige Empf., ähnliche Stellung. Auf Wunsch persönl. Vorstellung.

Off. sub R. B. **Kruschwitz.**

Ein junges Mädchen,

die Kochen und Schneidern kann, von anständigen Eltern, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht ein Unterkommen als Stütze der Hausfrau. Näheres durch die Exped. d. Ztg. unter **H. N. 1884.**

Ein zweiter

Wirthschafts-Beamter

findet per sofort oder spätestens bis 1. Februar c. bei gutem Gehalt sichere Stellung.

Granówko per Granowo.

R. Woydt,

Inspektor.

Für eine größere landwirthschaftliche Maschinenfabrik wird ein mit dieser Branche vertrauter tüchtiger

Reisender

gesucht, der sich über seine Moralität bestens ausweisen kann.

Adressen sub E. T. in der Exped. d. Posener Ztg. erbeten.

Dienstpersonal aller Branchen wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht. König, St. Martin 38, I.

Stenographie.

Die 1. Lektion des neuen Kursus findet am 14. d. M. statt. Meldungen nur noch bis **Montag** bei Lehrer **Zeidler,** Wronkerstraße 10.

Der Gabelsberger Stenogr. Verein.

NB. Sitzung des Vereins am 10. d. Mts.

Unterricht

in kaufm. Buchführung,

„ „ Korrespondenz

und im Rechnen ertheilt

A. Schorlepp,

Bäckerstraße 17, parterre.

Persönl. Meldungen von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Es beginnt ein neuer Kursus in feinen weibl. Handarbeiten. Auf jeden Stoff werden Muster und Monogramme gezeichnet b. **Coppius** Gr Ritterstr. 6, III. links.

Beachtenswerth!

EPILEPSIE

KRAMPF- ET NERVEN-LEIDENDE

finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**

6. Place du Trône, PARIS.

Verein junger Kaufleute Posen.

Donnerstag, 10. Jan. 1884, Abends 8 Uhr, im Handelssaale:

Vortrag

des Herrn Handelskammersekretair

Ehlers

über:

Privatbahnsystem und Staatsbahnsystem.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen **Saale:**

Stiftungsfest.

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, Konzert und Tanz.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Kinder sind ausgeschlossen.

Zum Besten der Ferien-Colonien.

Lambert's Saal.

Montag, 21. Januar, Abends 7½ Uhr:

Gesang-Aufführung

mit seinen Schülerinnen in hiesigen Mädchenschulen veranstaltet von **W. Boettcher.**

Prolog von Rittershaus. — Lieder von Kuhlau, Mendelssohn, Radecke. — „Hänsel und Gretel", Märchen mit Gesang von Karl Bohm.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Mk., Textbücher à 20 Pf. in der Musikalienhandlung von **Ed. Bote u. G. Bock.**

Wer reiche Heirath von 3000 bis 900 000 sucht, benutze das **„Familien-Journal"** Berlin, Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourporto 65 Pf. erb.

---

ff. Culmbacher Export-Lager-Bier, Abends Pökelfleisch mit **Erbsen** u. **Sauerkohl.**

E. Becker, Jesuitenstr. 11.

Donnerstag, den 10. d. M.:

Eisbeine.

M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Heute Eisbeine.

St. Fiksiński,

vormals **F. W. Richter.**

Heute Abend frische, eigen gemachte **Kesselwurst** nebst **Sauerkohl** bei

Hoffmann, Eichwaldstr. 11.

Stöhr's Wolfsschlucht.

Heute Eisbeine.

Wilhelmsstraße Nr. 20.

Concert Joachim

Montag, d. 28. Januar 1884,

Abends 7½ Uhr,

im **Saale Lambert.**

Programm bringt die Zeitung.

Billets à **3 M.** und à **1,50** zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Montag, 4. Februar 1884, Abends 7½ Uhr:

Zweites Abonnements-Concert des **Hennig**'schen **Gesangvereins.**

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, den 10. Januar 1884:

Der Schriftstellertag.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heinemann.

Die Direktion.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 10. Januar 1884:

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten der neu engagirten Jongleurin und Equilibristin **Miß Ellin,** Spezialität ersten Ranges, sowie des Damen-Komikers Herrn **Fechner** mit der Duettistin Frl. **Metzler,** der Chansonette Frl. **Proschinsky,** des Komikers Herrn **Hirschberg** und der sensationellen Luftgymnastiker-Troupe Geschwister **Falcony (2 Herren, 1 Dame).**

Täglich abwechselndes Programm.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Rechtsanwalt Dr. Gubrauer mit Frl. Sophie Jacob in Berlin. Rechtsanwalt Pincus mit Frl. Anna Cohn in Berlin. Hr. Adolf Lubszynski mit Frl. Ray Cohen in Berlin. Königl. Amtsrichter Emil Bramigk mit Frl. Anna Stielow in Leipzig. Hr. Ferdinand Stange mit Frl. Betty Thieme in Berlin.

Gestorben: Kaufmann Rudolph Berges in Berlin. Frau Professor Bötticher, geb. Stier in Berlin. Frau Rentiere Henriette Ewald, geb. Kahlbaum in Berlin. Kaufmann Rudolph Heintz in Berlin. Frau Nancy von Ehrenfeldt, geb. Timm in Berlin. Kaufmann Alwin Bormann in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel in Posen.